



Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen. Bezugspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Abbestell. Gratisbeilage: „Mittelrheinischer Anzeiger“ und „Rheinischer Anzeiger“.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung

Verbunden mit:

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Wir haben mit besonderem Interesse die von dem Kreis Börde erlassene Verordnung zur Verhütung der Ausbreitung der Cholera in der „Schwerter Zeitung“ mitgeteilt. Die „Schwerter Zeitung“ ist eine der besten und ältesten Zeitungen im Kreis Börde. Sie ist eine der besten und ältesten Zeitungen im Kreis Börde.

Nr. 192.

Freitag, den 16. August 1912.

44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Vom Balkan.

Seit Monaten hat der Balkan seine alte Rolle als politischer Brennpunkt übernommen, man kommt dort nicht zur Ruhe; ja in jüngster Zeit schien es sogar, als ob es zur Explosion kommen sollte. Die verworrenen Verhältnisse der Türkei sind in den Vordergrund getreten, von dem Kriege mit Italien hört man fast gar nichts mehr, denn dieser ist weniger gefährlich, während die türkischen Wirren leicht internationale Verwickelungen nach sich ziehen können. Bereits waren die Dinge auf des Meßers Schneide, ein Bürgerkrieg schien nach dem letzten Putsch des Kabinetts gegen das Parlament unvermeidlich. Jetzt scheint es aber, als ob die Gemüter in letzter Stunde Vernunft annehmen wollen, weil man wohl sieht, wohin der Zwist führen müßte. Wie es heißt, seien Verhandlungen zwischen den Führern des Kabinetts und der Regierung im Gange, wonach die Komiteepartei die jetzige Regierung als verfassungsmäßig anerkennen und sich im neuen Parlament mit der Rolle der Oppositionspartei begnügen würde. Andererseits aber dauern die Verhaftungen früherer Minister und Führer der jungtürkischen Bewegung fort, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Strenge und Grausamkeit, mit der das Kabinett vorgeht, die Dinge schließlich doch ungünstig beeinflussen und eine Einigung hintertreiben. Das wäre sehr bedauerlich, eine Verschärfung der Gegensätze muß schwere Gefahren für die Türkei heraufbeschwören. Gelingt es auch, eine Verständigung herbeizuführen, so hat man keineswegs Veranlassung, für die Weiterentwicklung im osmanischen Reich, vertrauensvoll in die Zukunft zu sehen. Es liegt auf der Hand, daß das jungtürkische Komitee aber versuchen wird, die Macht an sich zu reißen und daß man daher nach wie vor mit einer unruhigen inneren Lage zu rechnen haben wird. Dazu kommt die albanische Gefahr, welche größer denn je geworden ist, und deren Ausgang sich heute noch nicht übersehen läßt. Man hat zwar regierungsseitig einige Konzessionen gemacht, gleichwohl ist aber von einer wirklichen Friedensbewegung der Dinge noch nichts wahrzunehmen und die Situation wird um so verwickelter, als von Bulgarien aus ungemein geschürt wird. Jetzt ist man mit einem Schlage ungemein kriegerisch geworden, man glaubt, die Stunde sei gekommen, die Träume eines Groß-Bulgarenreiches in die Wirklichkeit umzusetzen, und hebt daher auf alle Weise, um Verwickelungen herbeizuführen, ja am liebsten möchte man den Krieg. Ob die bulgarische Regierung hinter diesem Treiben steckt, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, vermuten kann man es sehr wohl, zu mindestens läßt sie sich von den Wogen treiben und tut nichts gegen die türkenfeindliche Agitation. Meetings auf Meetings werden veranstaltet und die Stimmung hat den Siedegrad erreicht. In solcher Situation liegt das Schwert in der Scheide sehr locker, und es kann sehr leicht zum Zusammenstoß kommen, wenn nicht vielleicht die Mächte mit aller Energie behufs Vermeidung von schweren Komplikationen einen starken Druck in Sofia ausüben, wie sie es neulich im Interesse der Erhaltung des Friedens und vielleicht auch des Weltfriedens in Cetinje getan haben.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser begab sich am Donnerstag von Schloß Wilhelmshöhe aus nach Grebenstein, wo er einem Geländeschießen des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11 bewohnte. Später empfing der Monarch am Schloß Wilhelmshöhe den Domkapitular Dr. Schnütgen und den Konsul Nissen aus Köln, mit denen der Kaiser u. a. die bevorstehende Wiederbesetzung des Kölner Erzbischofsstuhls besprach. Zur Frühstückstafel waren außerdem Oberpräsident Hengstenberg und Reg.-Präsident Graf Bernstorff geladen.

Der bevorstehende Besuch des Kaisers in der Schweiz hat der Bundesregierung in Bern schon viel Kopfschmerzen verursacht, doch sind nunmehr, da das offizielle Programm des Kaiserbesuchs genau festgelegt ist, die meisten Schwierigkeiten behoben. Zum ersten Empfang des Kaisers auf Schweizer Boden am Nachmittag des 3. September in Basel ist der baseler Regierungspräsident Blocher bestimmt, der allerdings Sozialdemokrat ist. Die Zusammenkunft des Schweizer Heeres hat es mit sich gebracht, daß auch sozialdemokratische Offiziere am militärischen Ehrendienst teilnehmen. Die Führer der beiden Divisionen, die an den Manövern vor dem Kaiser teilnehmen, haben den Befehl erhalten, die Manöver ganz ohne Rücksicht auf die Anwesenheit des deutschen Kaisers durchzuführen; es darf nicht besonders gedrückt werden, man will dem kaiserlichen Gäste die schweizerische Militärmusik gerade so zeigen, wie sie ist. Im übrigen geht die Schweizer Regierung jetzt schärfer als sonst gegen die Anarchisten vor, und sie will von dem Artikel, wonach die Aufforderung zur Begehung anarchistischer Verbrechen mit Gefängnis bestraft wird, ausgiebigen Gebrauch machen. Als erster mußte der tessinische Anarchist Bertoni die Strenge dieses Gesetzes fühlen.

Das deutsche Kronprinzenpaar wird nach den Kaisermandaten dem königlichen Hof in London einen Besuch abstatten, um als Vertreter des Kaiserpaars an der Beisetzung des im Frühjahr in Ägypten gestorbenen Herzogs von Tise teilzunehmen. Einige Tage werden der Kronprinz und seine Gemahlin als Gäste des englischen Königs in Balmoral Castle im schottischen Hochgebirge verbringen, um dort, wie wiederholt schon, der Jagd abzuliegen.

Die Teilnahme des Prinzen Heinrich von Preußen, dem zu seinem 50. Geburtstag am Mittwoch aus dem ganzen Reich, namentlich aber aus Kiel und von der Marine, die herzlichsten Glückwünsche zugegangen waren, an der Beisetzung des Kaisers Mutsuhito, ist nicht nur in Japan, sondern auch im übrigen Ausland lebhaft bemerkt worden. Man hat den Entschluß des deutschen Kaisers, den einzigen Bruder mit seiner Vertretung in Tokio zu betrauen, so gedeutet, daß Deutschland sich in seinen ostasiatischen Interessen von niemandem in das Hintertreffen drängen lassen werde. Besonders hat man in Washington Augen über die Wahl des deutschen Kaisers gemacht. Man wird sich im Auslande eben damit abfinden müssen, daß sobald wichtige wirtschaftliche Fragen auch nur auf der Bildfläche erscheinen, Deutschland an der Wahrnehmung seiner berechtigten Interessen nirgends und von niemandem mehr auszuhalten ist.

Das Kommando über das deutsche Freiwilligen-Automobilkorps, das bisher der zum Gouverneur von Togo ernannte und augenblicklich auf der Reise zu seinem neuen Wirkungskreis befindliche Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg inne hatte, ist nunmehr auf den 24-jährigen Prinzen Waldemar von Preußen übergegangen. Prinz Waldemar ist der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der Chef des Korps ist.

Ein Hundertjahrjubiläum der Rheinprovinz. Im nächsten Jahre sollten in der Nähe von Koblenz die Kaisermandate stattfinden. Sie werden jedoch auf Befehl des Kaisers ausfallen und erst im Jahre 1915 abgehalten werden, gleichzeitig mit einer größeren Feier der hundertjährigen Zugehörigkeit der Rheinprovinz zu Preußen.

Die Stiftung Deutschlands für den Friedenspalast in Haag. Eine Berliner Korrespondenz berichtet: Die zweite Friedenskonferenz im Haag hat in ihrer Sitzung vom 16. Oktober 1908 einstimmig den Wunsch ausgesprochen, daß jede der Signatarmächte durch Gewährung von Baumaterialien oder Kunstgegenständen, die für das Ursprungsland besonders bezeichnend sind, zur Erbauung und Ausschmückung des Friedenspalastes beisteuern möchte. Auch Deutschland wird diesem Wunsche nachkommen. Als Beisteuerung des Reiches ist die Stiftung einer monumentalen Toranlage in Kunstschmiedearbeit gewählt worden, die am Haupteingang des Friedenspalastes ihren Platz finden wird.

Ein Antrag auf gesetzlichen Schutz Arbeitswilliger ist dem Bundesrat laut „B. L.“ bisher nicht unterbreitet worden. Es hatte bekanntlich geheißt, sowohl Sachsen wie Bayern hätten einen diesbezüglichen Antrag gestellt.

Spionage und kein Ende. Kaum ist der russische Hauptmann Kostewitsch gegen Stellung einer Kautions- und auf sein Ehrenwort hin aus der Haft in Leipzig entlassen worden, da sind bereits wieder zwei Spione verhaftet worden. Diesmal in Karlsruhe. Nämlich wie das vor einigen Monaten in Mainz geschehen ist, hatten sich die Verhafteten an Soldaten herangemacht, um von ihnen militärisch geheimzuhaltende Gegenstände zu erhalten und sie später an Frankreich zu veräußern. Ihre Absicht scheiterte aber an der Treue der Soldaten, die jetzt häufiger als früher über das Spionagewesen belehrt werden.

Die neue russische Flotte. Die russische Regierung forderte unter dem 4. August von den französischen und englischen Werften Preisangebote für die zu vergebenden russischen Kriegsschiffbauten. Die neue baltische Flotte wird nämlich nur zu zwei Dritteln in Russland selbst gebaut werden. Die deutschen Werften sind bei der Verteilung der Bauaufträge diesmal ausnahmslos von Russland übergangen.

Zur Veteranenparade am Sonntag, den 1. September, in Gegenwart des Kaisers auf der Ostseite des Tempelhofer Feldes haben sich bereits über 150 000 ehemalige Soldaten aus Berlin und der weiteren Umgebung gemeldet. Sie werden in Kasernen nach Armeekorps eingeteilt und marschieren dann mit der Regimentsmusik an der Spitze nach dem Paradesfeld. Nach Beendigung des Feldgottesdienstes findet ein Vorbeimarsch vor dem Kaiser statt. Den ältesten Kriegern soll es gestattet sein, sich diesen Vorbeimarsch von den auf dem Tempelhofer Felde erbauten Tribünen aus anzusehen.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist alles ruhig. Gegenüber den im Auslande verbreiteten Nachrichten, die österreichisch-ungarische Regierung siehe infolge der Ereignisse an der montenegrinischen Grenze in Bosnien eine bedeutende Truppenmacht zusammen, ist das L. k. Wiener. Korr.-Bur. zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldungen den Tatsachen in keiner Weise entsprechen.

Marokko.

Der Sultan Mulay Hafid von Marokko, der die klare Abtunung der gefährlichen Scheinherrschaft vorzog, trifft am heutigen Freitag in Marokko ein; in wenigen Tagen werden seine Frauen, von denen er nicht weniger als 125 nachkommen ließ, gleichfalls auf französischem Boden landen. Hoffentlich hat der Sultan sich mit dem genügenden Kleingeld versehen, denn mit der jährlichen Rente von 350 000 Franks, die ihm Frankreich zu zahlen willens ist, kann er sich und seine vielen Frauen unmöglich standesgemäß unterhalten. Ob sein Bruder Mulay Jussuf oder der frühere Sultan Abdul Aziz die undankbare Rolle, den Sultansultan zu spielen, übernehmen wird, steht noch nicht fest; einer von den beiden wird es jedoch tun müssen.

Mexiko.

Greuelstaten der mexikanischen Rebellen. Die Stadt Tzotopal ist in die Hände der Rebellen gefallen. Eine Schar von tausend Mann überfiel die Stadt, plünderte sie und steckte sie in Brand, nachdem sie unter der Bevölkerung ein furchtbares Blutbad angerichtet hatte. Es spielten sich wahre Schreckensszenen ab. Männer wurden unter furchtbaren Folterqualen zur Herausgabe des Geldes gezwungen, Frauen wurden geschändet und Kinder vor den Augen ihrer Mütter in die brennenden Häuser geworfen. Über dreihundert Personen beiderlei Geschlechts wurden bei dem Massaker getötet. Die zur Hilfe herbeieilenden Regierungstruppen wurden in die Flucht geschlagen. Auch die Städte Cuatrecasas und Harinas sollen in die Hände der Rebellen gefallen sein.

Die Untaten der mexikanischen Rebellen werden immer grauenvoller, und da die Regierung

des Landes das freche Raubgefinde nicht zu bewältigen vermag, so wird schließlich doch nichts anderes übrig bleiben, als das militärische Einschreiten einer fremden Macht. Deutschland, das schon so viele seiner Söhne in Mexiko dahinmorden sah, wird auf einer Intervention bestehen müssen, wenn noch das Leben eines einzigen seiner Angehörigen in dem zentralamerikanischen Freistaate angetastet wird. In der angrenzenden Republik Nikaragua, wo die Rebellen von der Hauptstadt Managua herbeizugelassen wurden, sind die Nordamerikaner bereit einzugreifen; gegenüber Mexiko, wo seit der Entfernung des Präsidenten Porfirio Diaz der Anarchismus ungehindert fortschreitet, haben sie erst recht die Pflicht dazu.

Japan.

Fürst Katsura hat auf der Durchreise in Charkow dem dortigen Korrespondenten des „Kowojew-Bremja“ mehrere Fragen schriftlich beantwortet. „Ich hatte gar keine spezielle Mission, doch hat mein Besuch in Petersburg keinen Zweck erfüllt und meine Wünsche befriedigt. Wenn die gegenwärtige Lage in China längere Zeit anhält, so ist unabweisbar ein gemeinsames Vorgehen Russlands und Japans notwendig.“ Katsura soll nach der Meldung dieses Korrespondenten nach seinem Eintreffen in Tokio wieder Ministerpräsident, aber mit Diktatorrechten, werden, da der neue Kaiser sich erst in die Regierungsgeschäfte einarbeiten müsse.

China.

China gegen europäische Ratgeber. Die chinesischen Ratgeber protestierten am Sonnabend beim Präsidenten Juanshitai gegen die Ernennung Morrisons zum politischen Ratgeber der chinesischen Regierung. Sie stellten dem Präsidenten vor, daß zwar verwaltungstechnische Sachleute gebraucht würden, das aber das Land nicht dulden werde, daß ein Ausländer in die allgemeinen politischen Angelegenheiten eingeweiht würde.

Das 25jährige Regierungsjubiläum des Bulgarenfürsten

wurde auch in Berlin feierlich begangen. In der russischen Botschaftstafel fand ein feierliches Teedeum statt, dem die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft, Vertreter der russischen Botschaft und Angehörige der bulgarischen Kolonie beizuwohnen. Es wurde dabei ein liturgischer Gesang vorgetragen, der sonst nur an festlichen Tagen im Zarenhause zu Gehör gebracht werden darf.

Im Namen des auswärtigen Amtes schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Jubilar: Als König Ferdinand im August 1887 zum ersten Male den Boden Bulgariens betrat, äußerte er bei seiner Begrüßung: „Ich hoffe, daß ich Bulgarien auf friedlichem Wege den Segnungen der Kultur und der Zivilisation entgegenführen und auf die Höhe erheben werde, die ihm in der Reihe der europäischen zivilisierten Staaten gebührt.“ Diese Zusage hat König Ferdinand in vollem Umfange erfüllt. Unter seiner Regierung hat das Land in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung sehr große Fortschritte gemacht. Hohe Anerkennung verdient die sorgfältige Pflege der auswärtigen Beziehungen Bulgariens durch den König, der es verstanden hat, das Land auf friedlichem Wege zu der angesehenen Stellung emporzuführen, die Bulgarien von den Mächten bereitwillig zuerkannt wird. An Schwierigkeiten hat es gewiß nicht gefehlt; sie sind aber noch immer ohne Erschütterung des Friedens überwunden worden. Eben jetzt gehen die Wogen der Erregung in Bulgarien hoch. Wir möchten vertrauen, daß Bulgarien auch aus diesen Schwierigkeiten durch die Weisheit König Ferdinands, ohne sich in Abenteuer zu stürzen, in Ehren hervorgehen wird.

Die österreichisch-ungarische Regierung beglückwünschte König Ferdinand ebenfalls freundlich zu seinen Regierungserfolgen. Das Wiener Fremdenblatt schreibt u. a.: Das bulgarische Volk mit seinem klugen, nüchternen, realpolitischen Sinn stand verständnisvoll seinem staatsmännisch so hoch veranlagten Herrscher zur Seite. Die fried-

liche und praktische Politik Bulgariens hat ihm die Achtung und das Vertrauen Europas erworben.

Der deutsche Katholikentag

wurde am Donnerstag mit einer Ansprache des Vorsitzenden geschlossen. Nachmittags vereinigten sich die Teilnehmer, soweit es das Wetter gestattete, zu gemeinsamen Ausflügen. In der fünften und letzten geschlossenen Versammlung wurde zur Frage der Volksschule nicht nur die selbstverständliche Erteilung des katholischen Religionsunterrichts durch die Kirche, sondern auch deren Aufsicht über die Schule gefordert. Eingedenk des Spruches: Wer die Schule hat, hat die Zukunft, wurde eindringlich gefordert, daß die Schulen vom Geiste der katholischen Kirche getragen sein müßten, daß ernste katholische Eltern ihre Kinder nur solchen Schulen zuführen dürften, die der kirchlichen Aufsicht unterständen. Warm empfohlen wurde ferner der engere Zusammenschluß der studierten katholischen Männer. Weiterhin wurden Anträge zur Förderung der katholischen christlichen Kunst und der freiwilligen Volksbildungsarbeit angenommen. Der Kulturwert der Kinematographentheater wurde anerkannt, jedoch die Bekämpfung der Auswüchse dieser Theater gefordert. Erforderlichen Falles müßten die Katholikenvereine eigene Kinematographentheater errichten. Darauf wurden sämtliche Mitglieder des Zentralkomitees, mit einziger Ausnahme des Grafen Oppersdorf, der übertriebene Forderungen vertritt, wiedergebührt. Der 60. Katholikentag wird in Mex abgehalten werden.

Die öffentliche Schlussversammlung galt dem Referat des mit stürmischer Begeisterung begrüßten Dr. Cohaus über „Atheismus und soziale Gefahr.“ Redner führte aus, mit dem 12. Januar dieses Jahres, dem Reichstagswahltag, sei ein neuer Tag angebrochen, der sich durch grelles Rot anfrönte. Man suchte nach den treibenden Kräften des Umsturzes. Aber alle Maßnahmen zur Besserung der Lage der ärmeren Klassen und zur Erziehung zum Patriotismus nützen nichts, so lange man die Art nicht an die Wurzel des Übels, an den Atheismus legte, der wieder die Wurzel des Revolutionismus sei. Für Geld ist alles feil, Macht geht vor Recht. Das Volk trachtet nach der Expropriation der Machthaber. Aber nicht die Gewehre, sondern nur die Gewissen retten die Welt. Und darum müßten die Regierungen den Forderungen der Kirche entsprechen, damit das Wort zur Tat werden könne: Mit Gott für König und Vaterland. Der außerordentlichen Rede folgte stürmischer, tosender Beifall und Händeklatschen und es dauerte lange, bis der Sturm sich beschwichtigte und der Vorsitzende das Wort zu seiner Schlussansprache ergreifen konnte.

Ueber das diesjährige Kaisermanöver

veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes:

Der Kaiser wird während des Manövers in Paraden wohnen, für deren Aufstellung, dem Verlauf des Manövers entsprechend, mehrere Punkte im Manövergelände ertundet sind. Das Kaiserliche Hauptquartier soll in Döbich untergebracht werden. Der König von Sachsen beabsichtigt, von seinem Jagdschloß Wernsdorf aus, das im Herbstsburger Forst gelegen ist, den Manövern zu folgen. Als Sitz der Manöverleitung ist das Städtchen Mügeln bei Döbich bestimmt. Die am Manöver teilnehmenden Fürstlichkeiten, kaiserlichen Gäste und fremdherrlichen Offiziere beziehen Unterkunft in Dresden und werden alltäglich durch Automobile in das Manövergelände befördert, wo sie zu Pferde steigen. Nachgehend wird nochmals die Zeiteinteilung für die Paraden der am Kai-

Zum Besuch des deutschen Kaisers in der Schweiz



Villa Wejdont bei Zürich.

in welcher früher Richard Wagner lange Zeit wohnte und arbeitete, soll dem deutschen Kaiser bei seinem bevorstehenden Besuch in der Schweiz

als Wohnung überwiesen werden. Unser Bild zeigt den prächtigen Park und die Villa Wejdont in ihrer jetzigen Gestalt.

fermanöver beteiligten Armeekorps und für das Manöver selbst bekannt gegeben: Am 27. August Parade des 4. Armeekorps bei Merseburg, am 29. August Parade der gesamten sächsischen Armee auf dem Truppenübungsplatz Zeitz, am 2. September Parade des Garde- und 3. Armeekorps auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Am 9. September beginnt die große Aufklärungsübung der am Kaisermanöver beteiligten beiderseitigen Kavallerien, am 11. September das Manöver selbst. Das Manöver schließt je nach dem Gang der Ereignisse am 13. oder 14. September. Am Tage nach Manöver-schluss wird mit der Eisenbahnbeförderung der Truppen begonnen, und zwar werden zuerst die Fuhrtruppen abgefahren, dann die berittenen Truppen, die nicht mit Fuhrmarsch ihre Standorte erreichen. Die gesamte Abbeförderung wird erst nach Manöverabschluss bearbeitet; je nach dem Stande der beiden Parteien können dann erst den einzelnen Armeekorps ihre Transportstrassen zugewiesen werden. Da sich zur Entsendung rund 125 000 Mann auf engem Raum zusammenballen, so erfordert das Auseinandergehen, die Abbeförderung und die Anordnung der Rückmärsche eine nicht unerhebliche Arbeitsleistung der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes und der beteiligten Eisenbahnverwaltung. Das Manöver spielt sich vorwiegend im Königreich Sachsen westlich der Elbe und in der benachbarten Provinz Sachsen ab. Das Land ist dicht bevölkert, so daß auf einen außerordentlich großen Andrang des Publikums zu den Truppenübungen zu rechnen ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Das Heidekraut blüht.

Zur Reize geht die Sommerblüte, Bald Herbstesflor die Sonne schaut, Da leuchtet uns aus Wald und Ebne Die Erla, das Heidekraut.

Kein prunkend Glänzer blüht entgegen Uns, wenn wir wandern durch den Wald,

Es winkt ein reicher, zarter Teppich, Auf dem ein jeder Tritt verhallt.

Schlicht und getreu wie deutsches Wesen, So stellt das Heidekraut sich ein; Der grüne Wald, die weite Heide Die wahren es uns treu und rein.

Und wenn wir's pflücken, wir gedenken Des Schöpfers unsrer Reichtümer, Dem ersten Kämpfer war es Freude In seiner still bescheidenen Pracht.

Stark ragt empor die deutsche Eiche, Zu Füßen blüht das Heidekraut; „In Treue stark“ will das bedeuten, Solange uns der Himmel bleut!

*(Kranzniederlegung.) Altam Brauch folgend wird der Kampfgenossen-Verein am kommenden Sonntag nachmittags 5 Uhr zu Ehren der gefallenen Kameraden einen Kranz am Kriegerdental niederlegen. Der Vorstand erwartet allseitige Beteiligung an dieser ernsten Feier.

*(Aufstellung von Wegweisern an öffentlichen Straßen.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem besonderen Erlaß an die Ortsbehörden darauf hingewiesen, daß in manchen Teilen des Staatsgebiets der Aufstellung von Wegweisern an öffentlichen Wegen und Straßen nicht die mit Rücksicht auf den fortschreitenden Verkehr erforderliche Sorgfalt zugewendet werde. So seien u. a. die Wegweiser häufig nicht an richtiger und zweckmäßiger Stelle aufgestellt, ihre Arme seien nicht immer in angemessener Höhe angebracht, die Aufschrift sei oft unklar und schwer lesbar, die auf den Armen angebrachten Entfernungen nach den nächsten Orten seien nicht selten unrichtig und ungenau, in vielen Fällen fehlten sie überhaupt. Im Interesse der Verbesserung des Wegweiserwesens und zur Erzielung eines einheitlichen Systems sind jetzt u. a. folgende Vorschläge — von militärischer Seite — gemacht worden: Die Aufschrift an den Armen der Wegweiser müßte mit klaren Buchstaben gemacht sein, die so groß sind, daß sie in Augenhöhe sofort lesbar sind. Die Aufschriften müssen auf beiden Seiten gemacht sein,

weil dies das Auffinden der Ortschaften erleichtern und dem den Verkehr störenden Anhalten, Zurückstoßen und Wenden von Fahrzeugen usw. vorbeuge. Außer der Aufschrift seien Richtungs-pfeile, welche die vor und hinter dem Reisenden liegenden Ortschaften unter genauer Angabe der Entfernungen in Kilometer und Bruchteilen eines Kilometers anzeigen. Endlich sei es im Interesse der Landesverteidigung erwünscht, innerhalb von Ortschaften Wegweiser für den Hauptdurchgangsverkehr einzurichten und nachts zu erleuchten. Der Minister wünscht nun, daß in den einzelnen Provinzen diese Frage baldigst einheitlich geregelt wird.

*(Die Ernte des Wintergetreides) ist in der ganzen Umgegend beendet. Das trodene Wetter hat die Arbeiten beschleunigt. Mit dem Ertrage kann der Landwirt zufrieden sein. Stroh gibt es in Hülle und Fülle. Dagegen ist der Körnerertrag, besonders des Roggens, geringer als im Vorjahre. Seit einigen Tagen steht auch das Sommergetreide abgemäht da. Das Wetter ist jetzt weniger günstig, weshalb die Ernte des Hafers, der Gerste usw. etwas langsam vor sich geht. Für die Kartoffeln, Futterkräuter und Gartengewächse ist jetzt genügend Feuchtigkeit vorhanden. Auf dem Lande wünscht man deshalb wieder trockenes Wetter. Allem Anschein nach gibt es eine gute Kartoffelernte, wenn es nicht zu viel regnet.

*(Adler-Apothete.) Unsere vor einigen Wochen gebrachte Meldung von dem Verkauf der Adler-Apothete bestätigt sich. Herr Apotheker Dr. Osterholt hat mit dem heutigen Tage die Apotheke übernommen. Zuletzt war Herr Dr. Osterholt Besitzer der Einhorn-Apothete in Dortmund — die von der Stadt angelauft und niedergelegt wird, — nachdem sieben Jahre Besitzer der Adler-Apothete in Arnberg und für die Regierung als Revisor und Examinator tätig. Herr Dr. Osterholt, Oberapotheker der Reserve, studierte in München, Münster und Kiel, bestand das Staatsexamen in Kiel und machte dort seinen Doktor der Chemie. — Herr Apotheker Werth wird wahrscheinlich in einem Badeorte bei Wiesbaden eine andere Apotheke erwerben.

*(Personalie.) Herr Pfarrer Wischnath ist vom Montag ab für einige Wochen beurlaubt. Seine Vertretung haben die übrigen Geistlichen der evangelischen Gemeinde übernommen.

*(Unfälle.) Die Unfallzahl ist gestern wieder um zwei neue Fälle vermehrt worden. In seiner neuen Wohnung an der Bahnhofstraße, mit deren Einrichtung er beschäftigt war, kam der Betriebsführer Esser so unglücklich zu Fall, daß er einen Bruch des rechten Beines erlitt. — Zwei Finger der rechten Hand abgequetscht wurden dem 16-jährigen Arbeiter Braumann aus Lichtenhof, der mit der Hand unter eine Presse geriet und sich obige Verletzung zuzog. Der Verletzte wurde in das lath. Krankenhaus gebracht, wo ihm die verletzten Finger abgenommen wurden.

*(Höfe verharren) haben sich gestern abend verschiedene junge Burken am Westentor. Die Gesellschaft war in Meinungsverschiedenheiten geraten, alle Bemühungen eines älteren Mannes, Frieden zu stiften, waren erfolglos und bald war die schönste Keilerei im Gange, wobei Spazierstöcke und Zaunlaten als Schlagwerkzeuge benutzt wurden. Einem der Beteiligten wurden mehrere Zähne eingeschlagen, während ein anderer eine heftig blutende Kopfwunde davontrug. Hoffentlich haben sich die Gegner später wieder ausgeglichen.

*(Der Schützenbund) veranstaltet am kommenden Sonntag einen sogenannten Schützengast, wie dieses schon seit längeren Jahren Brauch ist. Nach dem Programm tritt das Regiment gegen 1 Uhr zum Abholen des Königs paares an, es erfolgt sodann ein Festzug durch die Stadt zum „Schützenhof“, wo im Laufe des Nachmittags ein Konzert und Preisschießen und abends Königsball stattfindet. Wir wünschen den Schützen recht viel Vergnügen!

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale

Y.C. Ein Fortschritt.

Die Yoghurt-Kur — ohne Milch.

Der hohe Nährwert des Yoghurt ist einerseits solchen Patienten hinderlich, die eine Gewichtszunahme nicht wünschen (Korpulente). Andererseits ist die Zubereitung des Yoghurt, trotzdem dieselbe jetzt nach unserem neuen verbesserten Verfahren so einfach wie nur möglich geworden ist, mitunter ein Hemmnis für solche, die keinen eigenen Hausstand haben (Junggesellen, Reisende usw.); dann gibt es aber auch nicht wenig Menschen, die eine oft schwer zu bekämpfende Abneigung gegen Milch

oder Milchspeisen, selbst dann besitzen, wenn diese letzteren noch so schmackhaft zubereitet sind, wie z. B. der gut gelungene Yoghurt.

In allen diesen Fällen soll das von uns in den Verkehr gebrachte, durch deutsches Reichspatent geschützte Yoghurt-Gebäck „Majapan“ (Panis Majae — Maja-Brot — das Brot des Lebens) Abhilfe schaffen.

Bei Majapan sind im Innern einer äußerst schmackhaften Hohlwaffel lebenskräftig konservierte Yoghurt-Bakterien auf kaltem Wege eingeschlossen worden. Gelangen diese, selbstverständlich ganz unschädlichen Milchsäure-Bakterien, in den menschlichen Körper, so passieren sie zunächst unverdaut den Magen, entwickeln sich erst im Darm und siedeln sich beim längeren Gebrauch dort an. Als Folge ihrer Lebensfunktion entwickeln sie dann im Darm Milchsäure und diese Milchsäure ist der grimmigste Feind aller Fäulnis-Bakterien, weil durch sie der Nährboden dieser schädlichen Mikroben so „veräuert“ wird, das deren Weiterwachsen zur Unmöglichkeit wird. Der Darm wird also von sei-

nen schädlichen Schmarotzern gründlich gereinigt und desinfiziert.

Die darmdesinfizierende Wirkung von Majapan ist die gleiche wie die des Yoghurt. Jedes Stückerl Majapan übt die gleiche reinigende Wirkung auf den Darm aus wie eine Tasse Yoghurt, hat aber keinen Nährwert. Neben seiner großartigen gesundheitsfördernden Wirkung hat das Präparat noch den Vorzug eines besonderen Wohlgeschmacks. Es wird als Dessert zu jeder Mahlzeit genommen. Auch Kinder essen es gern.

Seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen wird Majapan mit vorzüglichem und anerkanntem Erfolg angewendet bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei der Wurzel aller Stoffwechsel-Krankheiten — der chronischen Stuhlverstopfung. In solchen Fällen, wo übermäßig angehäufte Darmfäulnis-Bakterien die Ursache der chronischen Stuhlverstopfung sind — und das ist überaus häufig der Fall — kann das Uebel durch Majapan gründlich beseitigt werden. Dann dient es aber auch zur Verhütung von Blinddarmerkrankung und Entzündung, ferner zur Ernährung bei Bleichsucht, Nervo-

sität, Migräne, Schlaflosigkeit, so dann bei allen Hautunreinlichkeiten, wie Gesichtspickel, Pusteln, Ausschlag, Geschwüren, Furunkeln usw. Der regelmäßige Genuß von Majapan — dem Brot des Lebens — erhält die Kraft und Schönheit des Körpers, bewahrt vor einem vorzeitigen Altern und verlängert unser Leben.

Wer sich näher über Majapan informieren will, der verlange unsere ausführliche Schrift „Die Kur der Zukunft“, die wir jedem Interessenten nebst einer Probe des Präparates gegen Einsendung von Mk. 0,20 in Briefmarken portofrei zuwenden.

Die Anwendung von Majapan in gegebenen Fällen hat Erfolge gehabt, die man bisher nicht kannte. Es veräume daher niemand, sich Probe und Broschüre kommen zu lassen.

Wenn Sie sich über „Yoghurt“ informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Litteratur der Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaeffer & Co. Berlin - Grunewald.

Das Boerner'sche Ozean-Luftschiff.

Von Professor Dr. Samler.

Ein Ozeanluftschiff? — So wird der Leser kopfschüttelnd fragen, und die Berechtigung dazu kann ihm sicherlich nicht abgesprochen werden. Alle Versuche, die Luftschiffe bisher zur Ueberfliegung der Meere dienstbar zu machen, sind, abgesehen von den letzten denkwürdigen Erfolgen der Z-Schiffe, mißglückt. Es handelt sich aber in diesem Falle, das sich vorweg gesagt, um ein durchaus ernstes Unternehmen, zudem um ein deutsches Unternehmen. Ingenieur Boerner, von dem das Projekt ausgearbeitet ist, ist Deutscher, und die Vorzüge seines Systems vor allen anderen bisher existierenden Luftschiffen haben ihm die Mitarbeit namhafter deutscher Luftschiffpiloten gesichert.

Im folgenden kurz die Einrichtungen der geplanten Ozeanluftschiffe. Die Grundlage bildet ein 240 Meter langes und 25 Meter breites durch Gitterträger versteiftes Brückenbalken, das vorn und hinten in eine halbkugelförmige Kappe ausläuft. Auf diesem Gitterträger werden in drei Längsreihen nebeneinander 57 kastenartige Gasfächer befestigt, die rechtwinkligen Querschnitt haben und oben in einer halbkugelförmigen Kappe enden. Sie sind fest miteinander verbunden und stehen durch Ventile untereinander und nach außen hin in Verbindung. Der mittlere Gasfach besteht aus einer einfachen Zelle, die mit Wasserstoff gefüllt ist. Die seitlichen Zellen werden durch ein Ballonett, das den ganzen Querschnitt einnimmt, in drei Teile zerlegt. Der nach der Mitte zu liegende Teil wird ebenfalls mit Wasserstoff gefüllt, das Ballonett mit Stickstoff und der nach außen hin liegende Teil mit Luft. Somit ist dem Wasserstoff die Möglichkeit genommen, durch Diffusion seitlich in die Luft auszutreten und mit ihr das gefährliche Knallgas zu bilden. Aber auch nach oben und unten hin ist ihm diese Möglichkeit genommen, denn die gesamten Luftfächer sind von einer zweiten geschlossenen Hülle umgeben, die ebenfalls mit Stickstoff gefüllt ist. Durch inneren Ueberdruck prall gehalten werden. Boerner sichert also keine Gasströme durch eine Wand von Stickstoff gegen jede Verbrennung, auch gegen die Zündung eines Blizes. Würde selbst die äußere Hülle mit Absicht in Brand gesetzt, so würde der durch den Ueberdruck austretende Stickstoff sofort die Flamme löschen.

Die Anordnung hat außerdem noch den Vorteil größter Ersparnis der nutzbaren Gase, denn Stickstoff hat sehr wenig Neigung, durch die Ballonwände zu diffundieren, ebenso hat das Gemisch von Stickstoff und Wasserstoff einen sehr geringen Diffusionskoeffizienten. Wenn also auch aus den Wasserstoffzellen im Laufe der Zeit Wasserstoff in die Stickstoffumgebung eindringt, so wird er in dieser Umgebung zurückgehalten und dringt nicht weiter nach außen in die Luft.

Bei der Füllung für den Betrieb wird nicht so viel Wasserstoff in die Behälter hineingefüllt, daß sie prall sind, sondern nur 75 Proz. des Inhalts, so daß für die Stickstoffzufüllung und die Füllung der Luftfächer noch etwa 40 000 Kubikmeter übrig bleiben. Dadurch ist das Schiff in die Lage versetzt, alle für die Praxis wünschenswerten Höhen zu erreichen, ohne daß Betriebsgas entweicht. Dehnt sich das Gas durch Steigen des Luftschiffes oder durch Sonnenbestrahlung aus, so drückt der sich ausdehnende Wasserstoff zunächst auf das Stickstoffballonett, dieses auf die Luftfächer, und in-

folge des Ueberdruckes entweicht durch die Ventile Luft nach außen. Die Raumverhältnisse sind so bemessen, daß das Schiff selbst in den größten praktisch verwertbaren Höhen immer noch etwas übrige Luft in den Luftfächern hat.

Dadurch und durch die eigenartige Einrichtung der Propeller ist das Schiff in die Lage versetzt, meteorologisch zu navigieren, d. h., es kann sich immer derjenigen Höhe im Luftraum aussuchen, die für seine jeweilige Fahrt den günstigsten Wind und überhaupt die günstigsten meteorologischen Verhältnisse aufweist. Die Propeller sind so eingerichtet, daß sie in jede nur mögliche Richtung eingestellt werden können. Das Schiff erhält seine Vorwärtsbewegung durch 34 Motoren, die je acht Propeller treiben, und die zusammen 6500 Pferdekkräfte entwickeln. Soll das Schiff steigen, so wird dies nicht, wie bei den bisherigen Schiffen, durch Ballastausgabe bewirkt, damit der nötige Auftrieb vorhanden ist, sondern das Schiff wird als Körper, der schwerer ist als die Luft, durch seine als Substrakten wirkenden Propeller in die Höhe gehoben. Allmählich verliert es durch Verbrauch von Betriebsmaterial an Gewicht und gelangt in die Gleichgewichtslage. In dieser Gleichgewichtslage können sämtliche Propeller zur Vorwärtsbewegung benutzt werden und geben dem Schiff alsdann eine Eigengeschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde.

Berücksichtigt man, daß die mittlere Windgeschwindigkeit über Norddeutschland in 1000 Meter 35 Km. pro Stunde beträgt, und in 3000 Meter Höhe 41 Kilometer und daß über dem atlantischen Ozean im Mittel nicht ganz 45 Kilometer gemessen werden, so erkennt man unschwer die Vorzüge des Boerner'schen Schiffes infolge seiner Fortbewegungsgeschwindigkeit vor allen anderen Typen. Die Tatsache, daß Geschwindigkeiten von 100 Km. pro Stde. auch über dem Ozean nur selten vorkommen, eröffnet dem Ozeanluftschiff die Möglichkeit nahezu ununterbrochener Fahrten.

Wird im Laufe der Fahrt das Schiff leichter als die Luft infolge Verbrauchs von Betriebsmaterial, so kann mit Hilfe von abwärts gerichteten Propellern dieses Lichtwerden kompensiert werden. Andererseits hat Boerner auch die Möglichkeit vorgesehen, einen Teil der Gasfüllung als Betriebsmaterial zu verwenden und dadurch die Gleichgewichtslage zu erhalten. Auch für die Landung bietet das System schätzenswerte Vorteile, so kann es mit Hilfe der abwärts gerichteten Propeller selbsttätig landen, ohne daß Bedienungsmannschaften dazu notwendig sind.

Die Dimensionen des geplanten Schiffes ermöglichen die Mitnahme von 300 bis 600 Personen je nach der Dauer der Fahrt. Bei der Mitnahme von 300 Personen können 6000 Kilometer überflogen werden. Dabei werden die Schiffe ausgestattet mit Schlafkabinen, Unterhaltungs- und Speiserräumen und Promenadenbänken, ähnlich wie die Ozeandampfer. Da sie eine schnellere und bequemere Ueberquerung des Ozeans ermöglichen wie die Dampfschiffe, so ist an der Rentabilität derselben nicht zu zweifeln, und es ist nur eine Frage der Zeit, daß die großen Ozeandampfer-Gesellschaften selbst den Bau und Betrieb derartiger Schiffe in die Hand nehmen. Zunächst handelt es sich darum, eine Aktiengesellschaft zum Bau und zur Ausprobierung des Schiffes ins Leben zu rufen. Das System hat den Vorzug, daß es in kleinem Maßstabe begonnen werden kann und nachdem die konstruierten Größen ausprobiert worden,

den sind, sich Schritt für Schritt vergrößern läßt. Der Brückenbau des Schiffes sowie die Tatsache, daß jede Sektion von Gasfächern gewissermaßen ein selbständiges Ganzes bildet, ermöglichen die Einfügung anderer Sektionen in wenigen Stunden, u. diese Tatsache, sowie daß klein begonnen werden kann, daß auch verhältnismäßig geringe Mittel für den Anfang notwendig sind, läßt das Gelingen des Planes in besonders günstigem Lichte erscheinen.

Es ist zu wünschen, daß das Unternehmen, da es auch von weittragender nationaler Bedeutung ist, die nötige pecuniäre Unterstützung findet, denn es erscheint als zweifellos, daß das Boerner'sche System einen enormen Fortschritt gegenüber allen anderen bisherigen Luftschiffen bedeutet. Es wäre höchst bedauerlich, wenn sich Deutschland eine deutsche Erfindung entgehen ließe, damit sie im Auslande ausgeführt wird und wenn wir nicht im Stande wären, den Vorprung auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt, den wir dem Auslande gegenüber haben, uns auch erhalten zu können. (Kb.-Beif. 31g.)

Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 15. August. Beim Anwärmen von Bohrerwachs auf einem Ofen hatte die 26-jährige Dienstmagd Helene Knopp nicht genügend Obacht gegeben. Die bei der Hitze sich entzündende Gase explodierten, wobei die ganze kochende Flüssigkeit dem Mädchen über den Leib geflossen ist. Es trug schwere Verbrennungen davon und mußte nach Anlegung eines Notverbandes durch einen Arzt dem Krankenhause zugeführt werden.

* Hiltensbach, 15. August. (Todesurteil.) In Allenbach stürzte ein beim Neubau eines Buddelwerks beschäftigter Zimmergeselle heute morgen in einer Höhe von etwa 7 Metern ab und schlug hierbei mit dem Kopf auf einen eisernen Trog, so daß das Gehirn hervortrat. Man brachte den Mann gleich in das Siegener Krankenhaus, wo der verheiratete Mann inzwischen gestorben ist.

* Warendorf, 15. August. (Bluttat.) Zwischen ausländischen landwirtschaftlichen Arbeitern kam es in einer Wirtschaft im benachbarten Döberver zu einem Wortwechsel, der sich auf der Straße fortsetzte. Hierbei wurde der 20-jährige Arbeiter Josef Neugebauer durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er nach ganz kurzer Zeit eine Leiche war. Als Täter kommen die Arbeiter Hodala und Kemsche in Frage, die in Haft genommen sind.

* Gertse, 15. August. (Nicht weniger wie 17 Einbrüche diebstahl) wurden, während sich fast die gesamte Bevölkerung unserer auf so traurige Weise berüchtigt gewordenen Gemeinde an dem Vergnügen-Massenbegnügen beteiligte, hier ausgeführt. Die Einbruchsdiebstähle scheinen von mehreren Diebesbänden verübt worden zu sein, denn während man es in einer Reihe von Fällen ausschließlich auf Geld abgesehen hatte, wurden in anderen Fällen auch Wertgegenstände, wie Uhren, Ketten, Ringe, Broschen, Revolver, Ferngläser usw., mitgehen gelassen. In einem Hause lag ein dreijähriges Kind zu Bett, das durch das Eindringen der Spionbuben derartig in Schrecken gesetzt wurde, daß es in seiner Angst auf und davon lief; erst heute früh konnte das bedauernswerte Kind im benachbarten Hothausen ermittelt werden.

* Barmen, 15. August. (Kindesentführung.) Die Polizei verhaftete einen Ägypter, der aus einem Vorort Berlins sein neunjähriges Kind gewaltsam entführt hatte. Er hatte vor 8 Jahren seine Frau, eine Deutsche, mit ihren zwei Kindern verlassen und war nach Ägypten zurückgekehrt. Seine Frau war in einem Berliner Vorort zurückgeblieben. Vor einigen Wochen ist eins der Kinder gestorben. Während das andere sich in der Schule befand, wurde dem Lehrer mitgeteilt, daß sein Onkel aus Amerika den Kleinen zu sprechen wünsche. Der Lehrer gab dem Knaben die Erlaubnis, den draußen im Kraftwagen wartenden Onkel zu begrüßen. Dort wurde das Kind von den vier Insassen des Wagens, drei Männern und einer Frauensperson, gewaltsam ins Gefährt gezogen und davon geführt. Die Polizei ermittelte die Nummer des Kraftwagens. Auch stellte sie fest, daß einer der Entführer nach Barmen gefahren sei, um hier Geschäfte in Barmen zu machen. Durch die telegraphische Benachrichtigung der Barmer Kriminalpolizei gelang es, diese Person festzunehmen. Es war der eigene Vater des Knaben. Der Knabe war nicht mehr aufzufinden, wahrscheinlich ist er vom Bruder des Vaters, der sich mit in dem Kraftwagen befunden haben soll, nach Ägypten geschafft worden. Die Frauensperson, die sich in dem Wagen befand, ist eine Freundin des Vaters und inzwischen in Berlin festgenommen worden. Bei der vierten Person handelt es sich um einen Berliner Detektiven.

* Köln, 15. August. (In eine egypt. plarische Straße) nahm die heutige Straßammer den Heiratschwindler Emil Hardt, der es auf die Spargroschen der Dienstmädchen abgesehen hatte und in vielen Fällen dieserhalb bestraft ist. Auch in Köln knüpfte er mit einem Dienstmädchen an, dem er die Ehe versprochen und versprochen hatte, er habe eine Einrichtung für fünf Zimmer, die aber erst in seinen Besitz übergehe, wenn er seine Schwester mit 300 Mark abgeben würde. Das Mädchen erklärte, ihr Geld stünde in Goch auf der Spartasse. Sofort telefonierte der Gauner im Namen des Mädchens, man möge ihr das Geld schicken. Das Mädchen landete aber das Geld sofort an die Spartasse zurück. Nun suchte Hardt das Mädchen durch Drohungen schwerwiegender Art zur Herausgabe des Geldes zu bewegen. Der Staatsanwalt meinte, man müßte den gemeingefährlichen Menschen auf längere Zeit unschädlich machen und beantragte 2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht aber ging über diesen Antrag hinaus, verhängte über den gewissenlosen Burschen eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und sprach ihm auf fünf Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Deutscher Handwerkeritag.

Der 13. Deutsche Handwerkeritag beschäftigte sich nach Annahme der Resolution wegen Verletzung der Bestimmungen über das Submissionswesen am Mittwoch mit den Konsumvereinen und wurde dann geschlossen.

Syndikus Dr. Schellen-Münster führte in seinem Referate aus, die Regierung gerate den mächtigen Konsumvereinen gegenüber in dieselbe Gefahr der Abhängigkeit wie bei den großen Trusts. Die Zahl der Konsumvereine übersteige heute schon 2500 mit über 2 Millionen Mitgliedern. Die Konsumvereine seien keine sozialen Einrichtungen mehr; in der Organisation des Konsums deren Wesen ihr in tiefer Seele unsympathisch war, bei sich empfangen mußte. Schon der bloße Anblick der schönen, toletten Künstlerin machte sie nervös; ihre herausfordernde Art, ihre Gewohnheit, sich gegen Arno zu benehmen, als wenn sie irgend welche Anrechte an ihn habe, empörte sie. Neuerdings hatte sich die Schauspielerin angewöhnt, ihn beim Vorname zu nennen.

Das Erscheinen der beliebten Künstlerin machte Sensation. Man umringte sie und beistete sich, ihr Komplimente zu sagen. Es hatte für ein paar Minuten den Anschein, als ob Fräulein Seehofer der Mittelpunkt der Gesellschaft sei, als ob sie in der Wohnung des Dichters Cercle abhielt.

Da drehte sie sich plötzlich lebhaft herum und brach sich Bahn durch die sie umgebende dicke Kette.

„Wo ist er denn? Wo ist denn mein Dichter?“ Als sie Arno, der eben ein paar eintretende Gäste begrüßte, erblickt hatte, rief sie: „Kommens mal daher, Arno!“

Und als er sich ihr lächelnd genähert hatte, strich sie ihm mit ungenierter Bewegung mit der Hand über das Gesicht.

„Na, wie ist Ihnen denn nun zu Mute? A bisserl Angst, mit? Macht mir! Das gibt sich. Wenns steden bleiben, spring! Ich für Sie ein und le! Ihr Stück zu End.“ Ich kann's ja ohnedies bald auswendig.“

Und dann fuhr sie ihm noch ein paar mal täschelnd über Wangen und Kinn.

„Armer Schneck! Ganz blaß schauens aus! Nur Courage, mein Lieber, Courage!“

Die Vorlesung begann. Arno las anfangs etwas stotternd und monoton. Man merkte ihm an, daß er befangen war. Aber nach und nach geriet er in Feuer, er beaufachte sich an seiner eigenen Dichtung. Sie und da unterbrach ihn lauter Weisheit, der seine Aufregung noch steigerte und seinem Vortrag noch mehr Schwung und Verbe lieh.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

Drei Tage später, als Wanda schon völlig wieder hergestellt, wenn auch noch etwas schwach auf dem Sofa im Wohnzimmer ruhte, hatte Herrwart eine Unterredung unter vier Augen mit ihr. Der Leutnant saß neben dem Sofa und hielt die Hand seiner Schwester in der seinen.

„Nun erkläre mir bloß, Wanda,“ redete er ernst und dringlich, wenn auch in freundlichem Ton, auf sie ein, „was hat Dich denn eigentlich zu dieser unsinnigen, vergewaltigten Handlung getrieben? Du weißt doch, daß wir, die Eltern und ich, Dich zu nichts zwingen, was über Deine Kräfte geht und wozu Du selbst nicht aus freier Entschliebung einwilligst.“

Die Gefragte legte ihre freie Hand über die Augen; leise, beiseit erwiderte sie: „Ich wußte ja nicht, was ich tat, Herrwart. Ich war ja wie von Sinnen. Ich begreife ja selbst nicht.“

Als sie stockte, fragte er sanft, sich zu ihr hynachend: „War es, weil Du Dich vor der — Heirat mit Scholz fürchtest?“

Ein Schauer lief durch die zarte Gestalt der Wanda.

Der Offizier bewegte voll Befremden und Mißbilligung sein Haupt.

„Aber,“ fuhr er erregter, lauter fort, „aber warum hast Du denn seinen Antrag angenommen? Warum hast Du uns denn nicht gleich erklärt, daß Du ihn nicht magst?“

Wanda von Sterned machte eine lebhafte Bewegung, ließ ihre Hand von den Augen sinken und richtete ihren Blick mit einem Ausdruck von Verzweiflung auf den Bruder.

„Ich muß ja doch, ich kann ja doch nicht anders! Was soll denn sonst aus Dietrich werden?“

Herrwart von Sterned sah eine Weile schweigend in die vibrierenden Züge seiner Schwester, in

denen Resignation und ein leidenschaftlicher Schmerz miteinander rangen. Küßung und Gefirrenheit malten sich in seinen Zügen. Seine Finger schloßen sich mit innigem Druck um die Hand, die kalt, schwer in der seinen lag.

„Du wolltest Dich für Dietrich, für uns alle opfern?“ fragte er weich.

„Kann ich denn anders? Ist es nicht meine Pflicht? Ach, Herrwart, wäre es doch nur nicht so furchtbar schwer!“

Der Leutnant beugte sich erschüttert über die ruhende, und es war eine unbewußte, impulsive Handlung, als er sie nun auf die blauen Wangen küßte. Seine Augen schimmerten feucht, und eine tiefe Gemütsbewegung erlitt fast seine Stimme.

„Mein!“ sagte er, mühsam atmend. „Das sollst Du nicht. Niemand verlangt es von Dir, Wanda.“

In den Augen der auf dem Sofa ruhenden glommt ein stilles Strahlen, ihre Hand preschte sich auf die Hergegend und ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. Aber gleich darauf schüttelte sie schwermütig, resigniert mit dem Kopf.

„Es muß ja doch sein. Was soll denn sonst werden?“

Herrwart richtete sich straff in die Höhe; der Blick seiner Augen und der Zug um die sich fest aufeinander pressenden Lippen verrieten einen energischen Willen. Seine Hand machte eine halb abweisende Bewegung.

„Mein! Davon kann keine Rede mehr sein. Solch ein Opfer von Dir anzunehmen, wäre Verbrechen. Zulassen, daß Du Dich an einen Mann verkaufst, vor dem Du ein Grauen empfindest — nein, nicht mehr!“

Seine Erregung trieb ihn von seinem Stuhl auf; er ging ein paar mal mit stürmischen Schritten im Zimmer auf und ab. Wanda blickte starr nach der Decke. Ihre Hände hatte sie ineinandergefaßt. Mit ihrem bleichen Antlitz, das noch deutlich die Spuren der überstandenen körperlichen und mehr der durchkämpften seelischen Kämpfe trug, mit den

großen, dunklen Augen, aus denen ein verklärter Strahl stiller Hoffnung brach, sah sie wie eine Märtyrerin aus.

„Es wird Rat werden, es muß!“ stieß der Leutnant aufgeregt hervor. „Papa und ich, wir werden einen Ausweg finden. Sollen wir Dich zur Verzweiflung, in den Tod treiben?“

Er trat wieder an das Sofa heran und betrachtete das ruhende schöne Antlitz mit dem Ausdruck sanfter Ergebung. Und wieder beugte er sich, von seinen Empfindungen übermannt, tief herab und drückte seine zuckenden Lippen auf die Stirn der Schwester.

Und dann ließ er sich wieder auf den Stuhl nieder, der dicht am Sofa stand, ergriff von neuem ihre Hand und legte seinen Mund dicht an ihren Mund und flüsterte der Ruhenden eine Frage ins Ohr.

„Liebst Du ihn denn, Wanda, liebst Du Ewald Bohm?“

Er küßte, wie sie heftig zusammenzuckte. Mit einem Male schlang sie ihre Arme um seinen Hals und preßte ihre glühenden Wangen an die seinen, und statt einer Antwort brach sie in ein erlösendes Schluchzen aus.

19. Kapitel.

Als Arno Böller von der Offsee mit seiner kleinen Familie nach Hause zurückgekehrt war, schrieb er über Hals und Kopf sein neues Schauspiel zu Ende, denn der Direktor drängte. Am liebsten hätte er die Saison mit Arno Böllers neuem Werk eröffnet. Nun mußte er sich mit Wiederholungen von einigen Erfolgen der früheren Saison helfen. Bevor Arno Böller sein neues Stück dem Theater übergab, veranstaltete er eine große Vorlesung, zu der eine Anzahl von Kollegen, Freunden, Kunstlern und Schauspielern in seine Wohnung einlud; auch Fräulein Seehofer befand sich darunter. Er konnte, wenn sie auch all ihre Gäste mit höflicher Freundlichkeit begrüßte, ein leises Unbehagen nicht unterdrücken, daß sie die Schauspielerin,

schaften erleiden. Anhalten, abtragen usw. Die Richtungs- dem Reisenden der Angabe der druckteilen eines es im Inter- nicht, innerhalb den Hauptdurch- chis zu erleuch- daß in den ein- digt einheitlich (ides) ist in der trodene Wetter lit dem Ertrage Lage die Apotheke Dr. Osterholt — Die Dertmund — Die Dertmund wird, — der Adler-Apotheke rung als Revisor. Dierholt, Ober- n München, Mün- tsezamen in Kiel der Chemie. — Herr heimlich in einem dert Apothekle er- ter Wisknath ist hochen beurlaubt. übrigen Geistlichen enommen. mit ist gestern wie- ehrt worden. In bahnhofsstraße, mit war, kam der Be- zu Fall, daß er ritt. — Zwei Jn- wurden dem 16- us Lichtendorf, der sie geriet und sich Verlegte wurde in, wo ihm die ver- den. sich gestern abend m Westentor. Die erschiedenheiten ge- älteren Mannes, gos und bald war wobei Spazierstö- zeuge benutzt wur- den mehrere Zähne anderer eine heftig. Hoffentlich haben ausgeführt.

infallat am kommen- en Schützenlag, wie en Brauch ist. Nach iment gegen 1 Uhr es an, es erfolgt so- stadt zum „Schützen- mittags ein Konzert s Königsball statt- üngen recht viel Ver-

so, dann bei allen esichtspidel, Pusteln, teln usw. Der regel- dem Brot des Le- Schönheit des Kör- zeitigen Altern und

pan informieren will, iche Schrift „Die Kur m Interessenten nebt gegen Einseitigung von ertofrei zuwenden.

Rajanjan in gegebenen die man bisher nicht r niemand, sich Probe- lassen.

„Yoghurt“ verlangen Sie n von Proben tur der

J. Schaffner & Co. ewald.

und der Konzentration der Produktion der Ber-
eine sprachen die schwersten sozialen Bedenken,
denn sie gefährde unsern selbständigen Mittel-
stand, verführe die Klassengegenseitigkeit und schüre
den Klassenhaß. Gegen die Gefahr sei außer ge-
setzlichen Maßnahmen die Selbsthilfe der Gewerbe-
treibenden geboten.

Als gesetzliche Schutzmaßnahmen fordert eine ein-
stimmig angenommene Resolution, die Gründung
neuer Beamtenkonsumvereine von der Bedürf-
nisfrage abhängig zu machen, den Beamten die
Beteiligung an der Verwaltung der Vereine zu
verbieten, gefälliges Verbot, selbstproduzierte
Waren an Nichtmitglieder zu verkaufen, Einfüh-
rung einer progressiven Umsatzsteuer der Vereine.
An Maßnahmen der Selbsthilfe werden empfohlen
Stärkung der einzelnen selbständigen Existenzen
durch Barzahlung, enger Zusammenschluß auf
wirtschaftlichem wie ideellem Gebiete, Anschluß der
Handwerkertorporationen aneinander und Aufklä-
rung über die Konsumvereinsgefährden. Endlich
wurde die Gründung einer Zentralstelle zur Ent-
gegennahme und Sammlung der Beschwerden des
Mittelstandes über vorhandene Mißstände beschlos-
sen.

Vermischtes.

Deforierte Frauen. Jüngst ging die Nach-
richt durch die Blätter, daß Frau Notar Pauline
Häfeld die einzige lebende Inhaberin des eisernen
Kreuzes sei. Nun befindet sich aber noch in Posen
in verhältnismäßiger Frische und Gesundheit eine
zweite Trägerin dieser ehrenvollen Auszeichnung.
Ihr Name ist Frau Gutsbesitzer Emma Wildt,
geborene Auffahrt. Sie ist in Häfeld im West-
fälischen geboren und hat sich bereits in jungen
Jahren mit großem organisatorischen Geschick der
Gründung des dortigen Vaterländischen Frauen-
vereins unterzogen. Durch ihre hervorragenden
Leistungen in den Kriegsjahren 70-71 verdiente
sie mit Recht die Deforation, der später noch in
warmer Anerkennung all ihrer Verdienste das
Frauenverdienstkreuz u. die Rentenmedaille folg-

ten. Sie ist jetzt im 67. Lebensjahr. 1910 im
August wurde sie anlässlich der Einweihung des
Kaiserlichen Hofes der Kaiserin vorgestellt,
die das lebhafteste Interesse an ihren Kriegs-
erzählungen, die sie sich ausbrüchlich erbat, nahm.

Von Japans Presse. Die japanische Presse
hat es nicht zum wenigsten der Anregung und
tatkräftigen Unterstützung des verstorbenen Kaisers
Mutsuhito zu danken, daß sie sich zu einer ach-
tunggebietenden Stellung emporgearbeitet hat. Die
beiden ältesten Zeitungen Japans sind der „Mai
Nitchi“ und der „Tokio Nitchi“, die vor 36 Jah-
ren gegründet wurden. Sie erscheinen in einer
Auflage von je 180 000 Exemplaren und kosten
im Monat nach unserem Gelde 1,20 Mk. Für
diesen Preis erhält der Abonnent täglich 10 große
auf grobes Papier eng gedruckte Textseiten und
eine illustrierte Beilage. Die Seiten arbeiten für
einen festen Tageslohn von 1,35 Mk. Was die
Illustration anbetrifft, einfache Federzeichnungen,
in denen die Künstler im Reiche der aufgehenden
Sonne bekanntlich Glänzendes leisten, so erhält
man diese für ein Butterbrot, zuweilen auch ganz
umsonst. Die Redakteure beziehen ein Monats-
gehalt, das zwischen 96 und 100 Mark schwankt.
Unter den Reportern gibt es daher einige, die im
Jahre 4-5000 Mk. verdienen. Von den 10
Seiten des Blattes bleiben 3 für Inserate be-
stimmt, 3 enthalten den Leitartikel, Korrespon-
denzen und Telegramme, 2 literarische und künst-
lerische Nachrichten, den Gerichtsbericht und die
fast immer illustrierte Beilage, Nachrichten aus
dem Industrie- und Geschäftsleben und lokale
und vermischte Notizen.

Sport.

* Hütten, 15. August. (Nennen.) Für das
am Sonntag, dem 18. August, stattfindende Jubi-
läumsrennen sind 70 Meldungen abgegeben. Die
Rennstallbesitzer haben hierdurch gleichsam als
Jubiläums-Geschenk erneut ihre Sympathie für
den prächtigen mit herrlichen Eichen begrenzten
Hütten-Turf-Platz „Kloster“ aufrecht erhalten.
Am Samstag hoffen wir die Pferde nennen zu
können, die für den Wettkampf auf grünem Ras-
sen in Hütten anwesend sind. Infolge jahrelan-

ger Pflege ist die Bahn in vorzüglicher Verfas-
sung und ist daher, zumal schon zahlreiche Regen-
Befestigungen vorliegen, ein guter Sport zu erwar-
ten. Wenn das Wetter nun noch Sonnenschein
spendet, so sind alle Vorbedingungen für einen
glänzenden Verlauf des Jubiläumsrennens gege-
ben. Auch können wir mitteilen, daß Se. Durch-
laucht Prinz von Ratibor u. Corvey, Oberprä-
sident der Provinz Westfalen, sein Erscheinen in
sichere Aussicht gestellt hat.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind
in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

In der Broschüre „Was können Herzranke zu
ihrer Gesundheit tun?“ erklärt der bekannte Spe-
zialarzt für Herzkrankheiten Sanitätsrat Dr.
Wahenfeld in allgemein verständlicher Weise die
Entstehung und das Wesen der Herzkrankheiten
und gibt an der Hand dieser Erklärungen an,
was Herzranke zu ihrer Gesundheit tun können,
und weshalb sie dies und jenes tun oder lassen
müssen. Der billige Preis (1 Mark) ermöglicht
jedem Herzranke die Anschaffung dieser empfeh-
lenswerten Broschüre, welche soeben im Verlage
von Oskar Coblentz in Berlin W. 30 erschienen ist.



Die letzten Preis-Inserate 10 000
erscheinen bis Ende Oktober! Mark bar!

Natürliche Haarpflege. Zu den Ursachen,
welche Haarausfall und Kahlköpfigkeit hervorru-
fen, gehört die unter dem Namen Seborrhoe sua
(trockener Talgfluß) bekannte Entzündung der
Kopfhaut. Die entzündete Haut stößt viel Schupp-
chen ab, die sich mit dem reichlichen Hauttalg der
gleichfalls mitentzündeten Talgdrüsen zu einer
mehr oder weniger trockenen Masse vereinigen. Ist
die Absonderung der Talgdrüsen gering, so bil-
den sich nur kleineartige Massen auf der Kopfhaut.
Zuweilen tritt diese Schuppenbildung in derartig
starken Mengen auf, daß die Haare der davon be-
fallenen Personen wie gepudert aussehen, und deren
Oberkleidung ständig mit Schuppen bedeckt ist. Im
Anfangsstadium fällt eben nur diese Schuppenab-
sonderung auf, die in den meisten Fällen nicht
weiter beachtet wird. Aber nach Verlauf von
einigen Jahren tritt auffallender Haarausfall und
danach völlige Kahlheit ein, besonders in der
Stirnscheitelgegend. Es genügt schon, mit den
Fingern durch das Haar zu fahren, um eine ganze
Anzahl Haare mitgehen zu lassen.

Von der chemischen Industrie sind eine Menge
Mittel zur Beseitigung der Kopfschuppen herge-
stellt worden. Unter diesen tritt das seit vielen
Jahren bewährte, aus chemisch völlig unschädlichen
Substanzen zusammengesetzte Haarpflegemittel
„Champion mit dem schwarzen Kopf“ immer mehr
in den Vordergrund. Wesentlich ein bis zweimal
angewendet und dauernd benutzt, hebt es die phy-
siologischen Funktionen der Haare und gewährleis-
tet infolge seiner vorzüglichen Reinigungsfähigkeit
und seines kosmetischen Effekts ein schuppenfreies,
volles, nicht fettiges und doch glänzendes Haar.
Beim Einlaß muß man aber seine Forderung
„Shampoo mit dem schwarzen Kopf“ besonders
betonen, um das echte Original-Präparat zu erhal-
ten. In allen Verkaufsstellen ist übrigens dieses
Originalpräparat auch mit Teer-, Eigelb- und Ka-
millenzusätzen erhältlich.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Das ganze Jahr

geben wir ausser auf Eier und
Süßrahmbutter

.. auf alle Waren ..

Rabatt und auf Margarine, Malz-
kaffee i. P., Kornkaffee, Nährsalz-
kaffee und gemahl. Kaffee-Ersatz

dopp. Rabattmarken
und Bons

also bis zu

23 Prozent Rabatt

was von keiner Konkurrenz geboten
wird. Durch den direkten waggonweisen
Einkauf vom Ausland liefern wir

Eier! Eier!

in bekannt feinsten Qualität zu
staunend billigen Preisen. 5552

A. Peiffer's

Spezial-Geschäft G. m. b. H.
Schwerte: Hagenerstrasse 1. Westhofen:
Bahnhofstr. 41. Ergste: Chausseestr. 111 1/2
Holzen: Rosenweg 30.

Gewerbebank

e. G. m. b. H.,

Schwerte.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.

Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.

Wir vergüten z. Zt. auf Spareinlagen:

Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %

„ 3- „ „ „ „ 4 1/2 %



H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstr. nahe.

Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage
Erstkl. Massarbeit.
Reparatur-Werkstatt.
Befle und billige
Bedienung am Platz.

Maschinen neuester Konstruktion, bester Hand-
arbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie
geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeitet.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei
Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Carl Braus

Buchhandlung

Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstrasse 3-5

empfiehlt sich zur schnellsten

Lieferung jeglichen

literarischen Bedarfs.

Grosse Auswahl auf dem Gebiete der Gesamtliteratur.

Ansichtssendungen bereitwilligst.

Werke populären und wissen-
schaftlichen Inhalts.

Geschenkwerke

in einfachster sowie feinsten Ausstattung
für jede Gelegenheit.

Unterhaltungs- und Jugendschriften.
Romane. o. Klassiker.

Bei grösseren Werken bequeme Teilzahlung.

Ein- und mehrfarbige Kunstblätter.

Reproduktionen der Werke berühmter
Meister aller Zeiten.

Briefkassetten — Schreibzeuge
sonstige Geschenk-Artikel.

Grosses Lager in Geschäftsbüchern
zu den Originalfabrikpreisen.

Kontor-Utensilien. Briefordner aller
Systeme. Löschkarton. Schnellhefter.
Kaufmännische Fachliteratur.

Kochbücher, Haushaltungsbücher, Schrank-
Papier, Schrankspitzen, Butterbrot-Papiere,
Torten-Papiere, Filtrier-Papiere, Pergament-
Papiere, Gelatine-Papiere.

Schulbücher

für sämtliche Schulen
sowie alle sonstigen Schulartikel.

Einmachfrüchte

schützt sicher vor dem Verderben mein

Salicyl-Kräutereffig.

Alle anderen Einmachartikel be-
kannt gut und preiswürdig bei 5370

Graf Klein, Hüfingstr. 15.

Proviantamt Münster i. W.

kauft guten trockenen Roggenstroh und Heu, gutes Heu vom
1. Schnitt und Roggen neuer Ernte. Stroh muß indes
vorher angemeldet werden. 5336

Globin
bester Schuhputz

In grossen Dosen à 20 Pf

Überall zu haben.

Schmückt Euer Helm im Winter, Euren Garten
für den Frühling mit

Echten Haarlemer Blumenzwiebeln

Gegen Postanweisung von M. 6.25 (Holl. Fl. 3.75) senden
wir franco und zollfrei durch ganz Deutschland wie alljähr-
lich unsere beliebten **Normal-Kollektionen**, entweder: 30
Hyacinthen für Gläser, oder 40 für Töpfe, oder 50 für den
Garten, oder eine **Kollektion für Zimmer** von 160 Stück
für 47 Töpfe, oder eine **Kollektion für Garten** von 200
Stück, oder eine **Kollektion für Zimmer und Garten**
von 230 Stück (enthaltend eine prächtige Auswahl von
Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöck-
chen, etc. etc.)

Reichillustrierter, mit vielen Kulturhinweisen ver-
sehener Hauptkatalog, welcher auch ein spezifiziertes Ver-
zeichnis der Kollektionen enthält, gratis und franco.

Blumenzwiebel-Exporthaus „Huis ter Duin“ A G.

NOORDWIJK bel Haarlem (Holland). 5493

Yoghurt - Milch

System Dr. Thomas.

Nährhaft u. bekömmlich

.. Alleinverkauf ..

Drogerie Carl Trog.

Milch
kommiss.
auf Trog.

in
Überall zu haben.

ster i. W.
b. Seiler, gutes Sen vom
e. Strich muß indes
5336

unentzweiht
55 (Holl.) 375 senden
Den schand wie alljähr-
30 Töpfe, oder 50 für den
Zimmer von 160 Stück
von 280
Zimmer und Garten
prachtliche Auswahl von
euch, Schla, Schneeglöck-
Kulturabweisungen ver-
h ein spezialisiertes Ver-
gratis und franco.

Haus der Dain' A. G.
5493
em (Holland).



Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde

42. Jahrgang © Eriten und ältestes Cagesorgan des Kreises. © Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 192.

Freitag, 16. August 1912.



Taifun.

Roman von Heinz E. Monts.

(72. Fortsetzung.)

ie waren kaum an Deck, als das Schiff sich drehte und die Maschinen zu arbeiten begannen. Um das im Morgengold liegende Vorgebirge Karmel herum ging es direkt nach Süden. Die Ufer sind flach. Man sieht über ihr weißum- säumtes Geglirer hinweg bis hinaus in die Ebene von Saron; weit im Osten blauen die sanftgewellten Höhen von Samaria. Sandige Ufer, öde Felder und dahinter vegetationsarme Berge! Die Rufe von Saron hat hier geblüht, und sie würde heute keinen Sänger mehr finden.

Es war gegen Mittag, als Jaffa, das Joppe der Alten, aus grünblauen Wellen emporstieg. Der direkt von Europa kommende Postdampfer verließ gerade den ungeschützten Hafen und strebte mit qualmenden Schorn- steinen nach Norden zu. Hüben und drüben senkten sich beim Passieren die grünen Flaggen; flatternde Tücher und geschwenkte Hüte. Man wußte, er hatte in Jaffa Nachrichten von all den Lieben in der Heimat zurückgelassen und fühlte sich zu ihm hingezogen, wie zu einem alten, lieben Bekannten.

Nervös erwartete Holday das Niederrasseln des Ankers. Er fühlte sich zu Boden gedrückt in der Er- innerung an all das, was seit seinem Anborkommen in seiner Seele aufgetaucht war, und er legte nach einem Brief von Grete, wie der Verschmachtende nach einem Trunk Wasser. Er hatte gefämpft und gerungen mit sich selbst, der heilige Boden rund umher hatte zu ihm gesprochen in beredten, eindringlichen Worten — ein Zwiespalt war doch in seiner Seele, und er erhob immer wieder gebieterisch das Haupt, sooft er auch glaubte, ihn niedergezungen zu haben.

Nun lehnte er mit todbleichem Antlitz an der Ree- ling der verlassenen Brücke. Er hielt ihren Abschied in Händen. Unendliche Liebe klang heraus aus jedem Wort, unendliche Liebe, die in der Entfugung bis zu einer gigantischen Höhe sich erhebt.

„Es ist besser so, mein lieber Wilm,“ schrieb sie. „Wenn Deine lieben, treuen Augen auf meine Zeilen nieder- schauen, habe ich Deutschland bereits verlassen. Gib Dir keine Mühe, mich zu finden. Und wenn es Dir auch glücken sollte, mich irgendwo zu entdecken, mich umstimmen würdest Du nie und nimmer. Ich könnte Deinen Worten doch nichts gegenübersetzen, als ein hartes, unbeugbares Nein. Wie alles kam? Ich will es Dir sagen in einigen schlichten Sätzen. Seit einem Jahr verfolgt mich der zweite Mann meiner Mutter unaufhörlich mit Geldforderungen. Er war schon ein

(Nachdruck verboten.)
willenloser Charakter, als meine Mutter vor sieben Jahren ihm zum Altar folgte; sein vom Trunt ge- schwächtes Hirn vermochte den gutturierten Schwieger- sohn nicht zu verarbeiten. Er läßt sich völlig von mir unterhalten, meine Geschwister folgen seinem Beispiel. Am Abend des gleichen Tages, an welchem Du auf einige kurze Stunden zu mir herüberkamst, um Abschied zu nehmen, erschien er persönlich und verlangte eine größere Summe, angeblich, um ein Geschäft zu gründen. Ich mußte sie ihm verweigern. Die Mittel, die Deine Frei- beiaß, habe ich hingegeben; die Mittel, die Deine Frei- geigkeit mir einst zur Verfügung stellten, konnte und durfte ich nicht angreifen. Ich habe mir seinerzeit ge- schworen, mich aus eigener Kraft zu erhalten bis zu dem Tage, an dem Du mich heimholen würdest. Eine fürchterliche Szene war die Folge meiner Weigerung. Er beschimpfte mich in unerhörter Weise, die Pensionen- inhaberin sah sich gezwungen, die Polizei zu Hilfe zu rufen. Ich habe eine schlaflose Nacht hinter mir. Allein sie brachte mir Erleuchtung und wies mich auf den richtigen Weg. Ich darf Dir nicht angehören. Meine Verwandtschaft würde sich wie bei an Deine Sohlen hängen. Also gehe ich. Es wird mir leicht sein, im Ausland so viel zu erwerben, um auch meine arme Mutter gebührend unterstützen zu können. Ihr darf ich mich nicht entziehen.“

Von einem mäßig hohen Hügel äugte das alte Jaffa neugierig herab auf den einsamen Mann und blickte dann achtungsgebietend hinaus auf das weite Mittelmeer, als sei es noch immer die vielumworbene Stadt, um deren Besitz Simon, der Mattabäer, Omar und Richard Löwenherz so heldenmütig kämpften. In der Ebene schloß das Jaffa der Neuzeit in der Mittags- sonnenglut. Geschäftig sandten zwei hohe Schornsteine ihren dunklen Odem in die lichterhitzte, durch- sichtige Luft; eine unerhörte Provocation des Materialis- mus gegen den hohen Idealismus, der, von diesem Boden ausgehend, sich die Welt zu erobern suchte.

Holday sah alles wie im Traum. Unbeweglich stand er auf demselben Fleck, als längt die klöbigen Brandungsboote die von Bord der „Deutschland“ ab- geholten Passagiere auf dem sandigen Ufer abgesetzt hatten und unter großem Geschrei den abschüssigen Strand hinaufgewunden wurden.

Was sollte er beginnen, was sollte er beginnen? Er hatte bereits die Trillerpfeife an den Mund ge- setzt, um eines der Boote herbeizupfeifen und sich nach dem Telegraphenamt rudern zu lassen. Doch er ließ das kleine, silberne Ding wieder sinken.

Wie kann ich Ihnen das danken, was Sie für mich getan haben.“ Leise küßte er ihre Hand.
Und dann wurde Schwester Marie rot, und in fast atemloser Verlegenheit entgegnete sie: „Aber ich tu' doch nur meine Pflicht, Herr Weber.“

Lächelnd verneinte er. „Nein, Sie tun mehr, das fühle und empfinde ich wohl,“ sagte er leise, und küßte wieder ihre Hand.

Als der Frühling kam, durfte der Kranke zum erstenmal ins Freie hinaus, freilich nur eine halbe Stunde in der Mittagszeit.

Am Arm der Wärterin ging er hinaus in den Garten, und setzte sich in einen der bequemen Stühle. Schwester Marie saß neben ihm.

Kings stand die Welt in all ihrer wunderbaren Blütenherrlichkeit. Die Sonne strahlte vom wolkenlosen Himmel. Aus allen Zweigen jubelte der junge Lenz. Und die Luft war voll von süßen Düften.

Ueberwältigt von all der Pracht schloß der Kranke die Augen, und dann saßte er nach den Händen der Wärterin, und ganz leise sprach er: „Ach, Schwester Marie, das Leben ist doch herrlich, wenn man gesund und jung ist.“

Und ebenso leise antwortete sie: „Aber Sie werden jezt ja wieder gesund, Herr Weber, und jung sind Sie ja auch noch.“

„Wie alt sind Sie, Schwester Marie?“ fragte er fast schüchtern.

(Schluß folgt.)

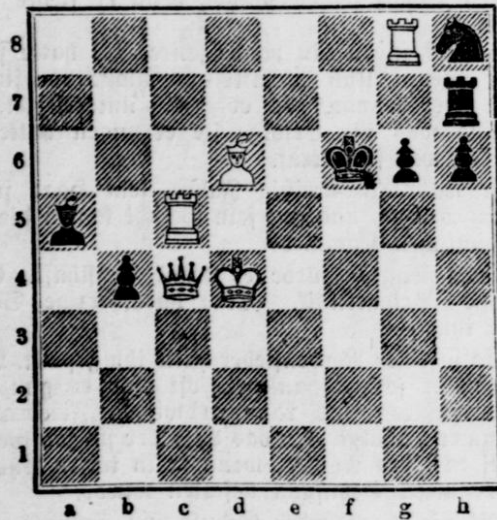
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 272.

Von B. Saalkind in Moskau.

Schwarz: 7 Steine.



Weiß: 5 Steine.

Weiß zieht an und se mit dem 2. Zuge matt.

1. Kd4—f4.	2. Dc4—f4.	3. Dc4—f4.	4. Dc4—f4.	5. Dc4—f4.	6. Dc4—f4.	7. Dc4—f4.	8. Dc4—f4.	9. Dc4—f4.	10. Dc4—f4.	11. Dc4—f4.	12. Dc4—f4.	13. Dc4—f4.	14. Dc4—f4.	15. Dc4—f4.	16. Dc4—f4.	17. Dc4—f4.	18. Dc4—f4.	19. Dc4—f4.	20. Dc4—f4.	21. Dc4—f4.	22. Dc4—f4.	23. Dc4—f4.	24. Dc4—f4.	25. Dc4—f4.	26. Dc4—f4.	27. Dc4—f4.	28. Dc4—f4.	29. Dc4—f4.	30. Dc4—f4.
------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------	-------------

Partie Nr. 274.

Turnierpartie, gespielt zu Karlsbad am 22. September 1911.

Unregelmäßige Eröffnung.

Weiß: Chajes, Chicago.

Schwarz: Dr. S. Tartakower, Moskau a. Don.

Weiß:	Schwarz:	31. Dd2—f4	f7—f6
1. d2—d4	Sg8—f6	Schwarz will Lh6—g5—f6	berhindern, gerät aber nun aus dem Regen in die Traufe.
2. Sg1—f3	d7—d6	32. Df4—h4	c3—c2?
3. c2—c3	Sb8—d7	33. Lh6—g5+	Kh7—g7
4. Sb1—d2	g7—g6	34. Sg3—f5+!	g6×f5
5. e2—e4	Lf8—g7	35. Dh4—h6+	Kg7—g8
6. Lf1—d3	0—0	36. Lg5×f6	Dd8—c7+
7. Sd2—f1	e7—e5	37. g2—g3	Td7—h7
8. Sf1—g3	Tf8—e8	38. Dh6—g6+	Kg8—f8
9. 0—0	c7—c6	Oder Th7—g7	39. Lf6×g7
10. Tfl—e1	Dd8—c7	Dc7×g7	40. Dg6—e6+
11. Lc1—d2	Sd7—f8	39. Dg6×f5	c2—c1D
12. h2—h3	Lc8—e6	40. Ta1×c1	Dc7×c1
13. Sf3—g5	h7—h6	41. Lf6—c3+	Kf8—e7
14. Sg5×e6	Sf8×e6	42. Df5—e6+	Ke7—d8
15. Ld2—e3	Sf6—d7	43. Lc3—f6+	Kd8—c7
16. Ld3—c2	Ta8—d8	44. Lf6—e5+	Kc7—d8
17. Dd1—d2	Kg8—h7	45. De6—g8+	Kd8—d7
18. f2—f4	e5×f4	46. Dg8×h7+	Kd7—e8
19. Le3×f4	c6—c5	47. Dh7—g8+	Ke8—e7
20. Lf4—e3	Dc7—b6	48. d5—d6+	Ke7—d7
21. Te1—d1	c5×d4	49. Dg8—g4+	Kd7—e8
22. c3×d4	Td8—c8	50. Dg4—e6+	Ke8—d8
23. Lc2—a4	Te8—c7?	51. De6—e7+	
Statt dessen wäre Db6—g7 am Platze gewesen.			
24. La4×d7	Te7×d7	(Nach dem	
25. d4—d5	Se6—c5	"Deutschen Wochenschatz".	
26. b2—b4	Lg7×a1	Der Führer der weißen	
27. Td1×a1	Db6—d8	Steine erhält für diese Partie	
28. b4×c5	d6×c5	einen Schnheitspreis	
29. Kg1—h2	c5—c4	von 50 Kronen.	
30. Le3×h6	c4—c3		

(Nach dem „Deutschen Wochensach.“)
Der Führer der weißen Steine erhielt für diese Par- tie einen Schönheitspreis von 50 Kronen.

Humor.

Woher er's wußte. Sie: „Ist denn der Herr ver- heiratet, den du gestern kennen gelernt hast? Ja? Woher weißt du es denn? Hat er dir's gesagt?“
Er: „Nein, aber er hat mich so mitfühlend angesehen, als ich ihm sagte, daß ich verheiratet sei.“

Höflichkeit. „Papa, worin besteht eigentlich Höf- lichkeit?“ fragte der kleine Jakob.

„Höflichkeit,“ mein Sohn, erklärte der Vater, „besteht darin, daß man andere Leute nicht merken läßt, was man wirklich von ihnen denkt.“

Der Wißbegierige. Lehrer: „Warum hast du denn Kurt von Alten so geprügelt, Willi? Du bist doch ein ganz ungezogener Junge!“

„Ach, der Kurt behauptet immer, er hätte blaues Blut, da wollt' ich nur mal sehen, ob's wahr ist, und wie ich sah, daß er gelogen hatte, da hab' ich ihn natürlich erst recht verprügelt!“

Auflösung des Rebus aus voriger Nummer:

Aus künstl'gen Zielen sprüht dir Leben, doch im Vergang'nen wohnt der Tod.

Es würde vergebens sein. Er wußte ja nicht, nach welcher Richtung der Windrose Grete sich gewandt.

Was sollte er beginnen, was sollte er tun? Eine neue Hehjagd in Szene setzen, abermals die Spalten von zahllosen Blättern füllen mit Aufrufen nach der verschwundenen Geliebten?

Holday schüttelte den Kopf.

Nein, er war müde geworden. Seine ganze Spannkraft war ins Wanken geraten; etwas Fremdes hatte Besitz ergriffen von seiner Seele seit jenem Karnevalstage, an welchem er die größte Enttäuschung seines Lebens erlitt.

Kapitän Grotjan war nicht wenig erstaunt, am nächsten Morgen seinen Ersten Offizier noch am Frühstückstisch vorzufinden.

„Ich wähnte Sie längst in Jerusalem, Herr von Holday. Allerdings, einem Mann wie Sie kann selbst die Heilige Stadt nicht mehr imponieren.“

Holday rührte mechanisch in seiner Tasse.

„Ich habe den Ausflug aufgegeben, Herr Kapitän.“

Ich — ich fühle mich nicht ganz wohl.“

Kapitän Grotjan hatte den Offizier verstohlen gemustert. Das Unwohlsein Holdays erschien ihm lediglich als Vorwand. Die nächsten Tage zerstauten den leise in ihm aufsteigenden Verdacht jedoch ganz. Holday schien wirklich krank. Die bleiche Gesichtsfarbe, die tief in ihren Höhlen glühenden Augen, der müde, schleppende Gang — das alles sprach zu deutlich.

Der Kommandant der „Deutschland“ war daher nicht wenig verwundert, als am Abend des fünften Viegatages in Jaffa Hans Holday mit allen Anzeichen höchster Aufregung in sein Arbeitszimmer stürzte und in fallenden, unzusammenhängenden Worten auf unbestimmte Zeit hinaus um sofortigen Urlaub bat. Allein die gesuchte Stille glättete sich sofort, und er sprang erschrocken aus seinem Sessel auf, als er einen Blick in die Depeche warf, die Holday, aller weiteren Worte unfähig, vor ihm ausgebreitet hatte.

„Unsere Karawane am Abend des vierten Tages überfallen. Miß Cowland entführt, wir gesamter Habe beraubt in Scharafara, ein Dorf am Ostrand des Dschebl Effridgebirges, erbitten dringend Hilfe, da Behörden völlig unfähig. Nächster Weg Haifa — Damastus, dann per Bahn bis Kiffa, dann südwestlich, Karawanenstraße folgen bis Omdja.“

Dr. Willenot.“

„Ja — ja — was soll — was soll man da denn bloß tun? Ich kann ohne Anweisung der Company unmöglich die Reise unterbrechen, und irgendwelche Geldmittel stehen mir erst recht nicht zur Verfügung.“

Kapitän Grotjan fuhr sich mit den ausgepreizten Fingern der Rechten durch das bereits etwas gelockerte Haupthaar. Er war Seemann durch und durch und stellte auch im Salon jederzeit seinen Mann. Aber dieser Geschichte stand er ziemlich ratlos gegenüber.

Ja, wenn seine „Deutschland“ statt eines der prächtigsten Passagierdampfer ein Kriegsschiff gewesen wäre, wenn statt der blühenden Kabinenfenster ebensoviele Kanonenmünder die Bordwand geziert hätten! Dann — — —

Allein so; da blieb nichts übrig, als den diplomatischen Apparat in Bewegung zu setzen. Möchte der dann versuchen, etwas Wind in die schwerfälligen Flügel der türkischen Behördenmühle zu bringen. Allerdings, bis die aus ihrem Schlaf erwachten und sich zu drehen begannen in ihren verrosteten Lagern, darüber konnten lange Tage vergehen.

Holday hörte die Meinungsäußerung des Kommandanten ruhig an. Wenn auch der Sturm an jeder Faser seines Körpers rüttelte, die Gegenwart des Kapitans genügte, um ihn die Beherrschung wiederfinden zu lassen.

„Ich wiederhole mein Ersuchen um Urlaub auf unbegrenzte Zeit. Mit Geld ist im Lande des Bach-

schichs alles zu erreichen und ich werde es daran nicht fehlen lassen.“

Kapitän Grotjan präsentierte gemächlich seinem Ersten eine auf dem Schreibtisch stehende Schachtel mit Zigaretten.

„Ist bewilligt, ist bewilligt, Herr von Holday. In zwei Stunden können wir Dampf haben und ich gönne Sie selbst zurück nach Haifa. Das Resultat ihrer Bemühungen wird die „Deutschland“ zwar nicht abwarten können; ich hoffe indessen zuversichtlich, Sie werden die Herrschaften und vor allem unsere schöne Nachtigall unverfehrt wieder an die Küste geleiten.“

Er zwinkerte Holday dabei so verständnisvoll zu, daß der sich sofort zu einer Erklärung veranlaßt sah.

„Die Holdays erfreuen sich des Vorzuges, Miß Reeb-Cowland zu den Ihren zu zählen. Sie ist eine Cousine von mir.“

„Ah!“

Verblüfft reichte Kapitän Grotjan dem Offizier die Hand.

„Dann wünsche ich Ihnen doppelt Glück. Und nun mit Wolldampf nach Haifa.“

— — — — —

Das Borgebirge Karmel träumte im ringenden Mondlicht, und aus den Fenstern seines Klosters schimmerten noch vereinzelte Lichter, als die „Deutschland“ zum zweiten Male in der Bucht von Haifa den Anker in die blaugoldenen Fluten raffeln ließ. Der von Jaffa aus telegraphisch von dem Ueberfall in Kenntnis gesetzte deutsche Konsul, ein angesehener dortiger Kaufmann, erwartete seit zwei Stunden mit Ungeduld die Ankunft des Schiffes. Als erste erfreuliche Nachricht brachte er die Mitteilung, daß die deutsche Kolonie erbötig sei, den völlig mittellosen Landsleuten die nötigen Gelder bis auf weiteres vorzustrecken. Weniger gut siehe es um die Befreiung der entführten Dame. Die türkische Polizei zeige die gewöhnliche Schläfrigkeit. Es sei höchstwahrscheinlich, daß die Dame entführt wurde, um ein hohes Lösegeld zu erpressen, und er reize beinahe zu der Ansicht, daß man dieses opfern solle.

„Der franke Mann in Konstantinopel muß dann natürlich die Summe zurückerstatten“, schloß er: „die volle Summe und dann noch ein bißchen mehr als Entschädigung für ausgestandene Angst usw.“

Mit einer Handbewegung seitens Holdays wurde diese Frage rasch gelöst. Er zog ein umfangreiches Schachbuch, und mit einem fragenden Blick auf den Konsul machte er sich zum Herrn der Situation.

Gegen Morgen erwarteten Dragoman in einem Hotel den Beduinenscheck, der mit einigen seiner Leute die kleine Expedition als Eskorte bis Damastus geleiten sollte. Die Karawanenstraße von der Küste nach jener Stadt wird zwar stets sehr lebhaft begangen, allein man war vorsichtig geworden, und nicht zuletzt schüht man sich im Orient am besten dadurch von Räubern, indem man mit irgendeinem angesehenen Vertreter dieses ehrbaren Handwerks einen regelrechten Schutzvertrag abschließt.

Der braune Sohn der Wüste ließ denn auch nicht lange auf sich warten. Mit etwa zwei Duzend seiner Stammesgenossen kam er unter einer gewaltigen Staubwolke die ungepflasterte Straße heraufgeprengt und parierte dicht unter dem Balkon sein prächtiges Tier; eine hohe, fehnige Gestalt in weißem Ueberwurf mit gleicher Kapuze, jeder Zoll ein König, betritt er im nächsten Augenblick den Saal. Sein Adlerblick suchte den Dragoman und seine stolzen braunen Züge gewinnen mit einem Male den Ausdruck verbindlicher Höflichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Almoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolge

Denkspruch.

Was mich süßer fast wie du,
Lenz, erquickt und trinkt?
Sonnenklare Herbstesruh',
Welche dein gedenkt.

Emanuel Geibel.



Der Ursprung des Ringes. Den eigentlichen Erfinder des Ringes, des beliebtesten Schmuckstückes, feststellen zu wollen, wäre ein unmögliches Beginnen. Wir müssen uns begnügen, zu wissen, daß man in den Pyramiden und in Ninive bereits Ringe vorfindet. Die Genesis erzählt, daß der Patriarch Juda der Tamar einen Ring und einen Stab schenkte, daß der Pharao mit einem Ringe dem Joseph die Regierung seines Reiches übertrug, daß Ahasver dem Markdohaj als Zeichen höchster Ehre einen Ring verehrte, wie auch nach Thukydides die Perserkönige ihre Vasallen mit Ringen beglückten. Zu Solons Zeiten waren die Ringe und die Kunst, ihre Inschriften zu fälschen, wohl bekannt, wie seine Gesetze beweisen; daselbst erzählt Diogenes Laertios. Doch scheinen damals mehr die Männer als die Frauen Ringe getragen zu haben; letztere bevorzugten Ringe von Bernstein, die die Saksdämonier solche von Eisen. Besonders schön waren die Ringe der Etrusker, die wir in ihren Gräbern zahlreich finden. Die Römer gebrauchten solche aus massivem oder getriebenen Gold oder Silber, meist mit geschnittenen Steinen verziert. So war auf dem Ringe Sullas die Gefangenahme Jugurthas dargestellt; der Ring des Augustus zeigte zuerst eine Sphinx, dann das Bild Alexanders, zuletzt sein eigenes. Seinem Beispiel folgten die meisten Imperatoren. Im Morgen- wie im Abendland war allerlei Aberglaube mit den Ringen verbunden, und auch die ersten Christen trugen ihn schon, wie wir aus den Schriften des Clemens von Alexandria erfahren.

Stille Liebe.

Novellette von B. Paul.

(Nachdruck verboten.)

Sie war Sängerin. Er war Kapellmeister. Beide waren am Stadttheater engagiert.

Er liebte sie mit der ganzen Glut seiner fünfundzwanzig Jahre. Es war jene hohe wahre Liebe, die den Mann für ewig festhält, wenn sie über ihn kommt.

Aber sie versprach nichts. Wohl ließ sie sich seine Aufmerksamkeiten gefallen, und auch manche kleine harmlose Zärtlichkeit gestattete sie ihm, denn sie hatte bald einsehen gelernt, daß er ein tüchtiger Musiker war, ein gediegenes Wissen hatte, und daß sie viel von ihm lernen konnte. Deshalb war sie bestrebt, seine Gunst sich zu erhalten. Sie war arm und von maßlosem Ehrgeiz befeuert, sie wollte empor, groß, gefeiert und berühmt werden. Aber sie konnte ihr bißchen Gage nicht für teurere Lehrgelunden ausgeben, weil sie ihre alte Mutter unterstützen mußte. Und deshalb hielt sie sich gut mit dem jungen Kapellmeister, der sie umsonst unterrichten wollte.

Das alles wußte er wohl. Er fühlte auch, daß sie sich oft zwang, lieb zu ihm zu sein, und er merkte es, daß all ihr Interesse immer nur ihrer Kunst galt, aber trotz alledem liebte er sie, und je länger sie ihn auf ein liebevolles Wort warten ließ, desto heißer nur wurde sein Sehnen, desto leidenschaftlicher liebte er sie. Sein Gefühl war für sie so hoch und hehr, so rein seine echte Liebe, daß er stets voll froher Hoffnung auf die Zukunft war; oh, er wollte warten, bis sie selbst zu ihm kam, bis sie selbst sich ihm an die Brust warf — er wollte werben um sie, bis er sie errungen hatte.

So wartete er zwei Jahre.

Nun war sie fertig. Alles was sie war, dankte sie ihm. Sein ganzes Wissen und Können hatte er an sie gewendet. Aber nun war sie auch heraus aus dem Nichts, jetzt stand ihr die Welt offen, ein Weg empor zum Ruhm und Glanz.

Als sie zum erstenmal die Carmen sang, da war ihr Schicksal entschieden. Sie hatte einen wahren Triumphserfolg, und mit einem Schläge war sie berühmt. Sie wurde gefeiert, und die Engagementsangebote kamen mit jedem Tage glänzender.

Sie schwamm in Bonne und Entzücken. Mit nassen Augen kam sie zu ihm, der sie zu dem gemacht, was sie nun war, und mit heißen Dankesworten stand sie vor ihm.

Auch er war überglücklich. Er hielt ihre zitternde Hand fest umfaßt, und während sie vor ihm stand, kam all seine heiße Liebe lodern empor, und plötzlich zog er das geliebte Weib an sich, umfaßte sie und mit bebender Stimme flüsterte er: „Paula, ich habe dich über alles lieb! Komm, werde nun mein Weib!“

Da aber entwand sie sich seinen Armen und rief: „Nein, nein! Ich muß hinaus in die Welt, mich löst der Ruhm und der Erfolg! In diesen engen Mauern würde ich verflummern; mein Element ist die Bühne mit ihren tausend Reizen und Enttäuschungen; für die Familie bin ich nicht geschaffen.“

Sie verließ ihn und ging nach der Hauptstadt in ein glänzenderes Engagement.

Und er ließ sie ziehen. Mit keinem Wort hielt er sie zurück. Aber in seiner Brust blieb eine Wunde zurück, blutend und schmerzvoll, und ob er äußerlich auch derselbe blieb, innerlich wurde er krank, denn der Gram nagte an ihm und raubte ihm die Ruhe seiner Tage und den Schlaf seiner Nächte, denn er liebte sie noch immer.

So vergingen ein paar Jahre. Er hatte sie nicht wieder gesehen. Und sie hatte auch nichts von sich hören lassen. Aber dennoch war er genau unterrichtet, wo sie war und was für Erfolge sie errungen hatte. Alles wußte er, was sie betraf.

Er war nun dreißig Jahre, sein Haar fing an, grau zu werden, und auf sein Gesicht kamen die Falten des heimlichen Kummeres.

Eines Tages wurde er krank, ernsthaft. Er kam in eine Privatklinik. Eine barmherzige Schwester pflegte ihn.

Ein heftiges Nervenfieber hatte ihn gepackt. Wochenlang lag er schwer danieder, oft war er ganze Tage lang bewusstlos und raste in wilden Fieberanfällen, und immer verfolgte ihn das Bild der stolzen Geliebten, oft rief er ihren Namen, wenn er in tollen Phantasien von der alten Sehnsucht befallen wurde.

Mit nie ermüdender Geduld sah Schwester Marie an seinem Lager und pflegte ihn, Tag und Nacht, und wenn er dann ein paar Tage fieberfrei war, dann nahm er wohl die schmale, zarte Hand der Wärterin, und streichelte sie zärtlich und voll inniger Dankbarkeit, und mit seiner Stimme sprach er dann: „Sie sind mein guter Engel, Schwester Marie; Ihre liebe Art der Behandlung ist wie Balsam auf meiner wunden Seele.“

**** (Vom Krieg im Frieden.)** Heute vormittag passierte eine Abteilung des 7. Artillerie-Regiments unsere Stadt. Die Truppen, welche gestern in Asch bei Haspe einquartiert gewesen waren, befinden sich auf dem Marsch ins Mandovergelände und beziehen heute Quartier in Fennen.

**** Westhofen, 16. Aug. (Unfall.)** Der bei den Bahnarbeiten beschäftigte Arbeiter Robert Stahn, ein verheirateter Mann von etwa 30 Jahren, zog sich gestern eine schwere Verletzung an einer Hand zu, die den Verlust eines Fingers im Gefolge haben wird. Nachdem ihm Herr San-Rat Dr. Klug die erste Hilfe geleistet hatte, wurde er in das Krankenhaus nach Schwerte gebracht.

**** Bärenbruch, 16. August. (Turnfest.)** Der Turnverein „Grüne Eiche“ feiert am Sonntag, 18. August dieses Jahres unter Mitwirkung des Landwehr-Vereins Bärenbruch in den Lokalitäten des Vereinswirtes Louis Tönnis zu Kreuzschleife sein diesjähriges Rekrutenabschiedsfest durch Konzert, Schau-, Preis- und Ehrenpreisturnen. An der Feier werden auch mehrere auswärtige Turnvereine teilnehmen. (Siehe Inserat.)

**** Verbum, 16. Aug. (Feuer.)** In der Nacht zum Donnerstag wurden die Bewohner unseres Dorfes gegen 3 Uhr morgens durch Feuerlärm geweckt. Das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Fritz Schewe zu Lichtenböden stand in Flammen. Da der Hausboden mit allerlei Feuer- und Erntevorräten angefüllt war, so nahm das Feuer bald einen bedrohlichen Charakter an. Die hinzueilende Feuerwehr, die bekanntlich erst vor kurzem gegründet wurde, konnte jedoch sämtliches Inventar retten. Nach langer, hartnäckiger Arbeit gelang es, das Feuer Herr zu werden, sodass von dem eigentlichen massiven Wohnhaus nur das Dach zerstört wurde. Die angebauten Stallungen sind allerdings ausgebrannt. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

**** Uplerbed, 15. Aug. (Messerfallen.)** Am Dienstagabend passierte der Fuhrmann Heinrich Regelmann mit seinem Fuhrwerk die hiesige Märkischestraße, wo sich die Gelegenheitsarbeiter G. Wörtler aus Hörde und H. Werbinsti von hier aufhielten und ohne weiteres auf die Pferde einschlugen. Als Regelmann sich dieses verbat, wurde er mit einem Stock in roher Weise zu Boden geschlagen. Auch ein Johann dem Regelmann zur Hilfe gekommener Fuhrmann erhielt Schläge mit einem Stock. Den Regelmann hatte man außerdem durch 3 Messerstiche in den Rücken schwer verletzt, sodass er sich in ärztliche Behandlung begeben musste. Wörtler und Werbinsti wurden festgenommen und gestern dem Amtsgericht Hörde vorgeführt. Außerdem wurde ein Bergmann aus Schüren nach Hörde gebracht, der mit Werbinsti am Samstagabend die Messerfestei in der Erlebach ausgeführt haben soll.

**** Schüren, 15. Aug. (Von einer niedrigen Gesinnung.)** Zeugt die Handlungsweise des Bergmanns Josef Konigni von hier, der sich gestern wegen falscher Anschuldigung in zwei Fällen vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten hatte. Der Mann trat im September vorigen Jahres an den Polizeiergeanten Michel von hier heran und machte ihm die Anzeige, daß eine Frau Bergmann Sippel dem Landwirt Wärtmann Erbsen im Werte von 15 bis 18 Mark vom Felde gestohlen habe. Der Beamte gab pflichtmäßig die Anzeige weiter, aber das Verfahren gegen Frau Sippel wurde nicht eingeleitet, weil sich keine Anhaltspunkte für die Schuld der Frau finden ließen. Das war der erste Fall, in dem ein falscher Anschuldigung. Der zweite Fall konstruierte sich folgendermaßen: Michel wurde in einem Verfahren gegen den Angeklagten als Zeumundszeuge vernommen, und sein Zeugnis fiel nicht zugunsten des Konigni, der sich damals wegen schwerer Körperverletzung des Ehemanns Sippel zu verantworten hatte, aus. Da kam ihm der Gedanke, daß er willigt dem mal einen Streich! Er ging zu einem

Bekannten und veranlaßte diesen, ihm ein Schreiben an die Staatsanwaltschaft in Dortmund zu verfassen, des Inhalts, das Michel, um die Sippels zu schütten, die Anzeige gegen die Frau nicht erstattet habe. Das tat er wider besseres Wissen, denn der Beamte hatte ihm gesagt, daß er die Anzeige erstattet habe. Daß der Beamte durchaus einwandfrei war, ergab die gestrige Verhandlung in vollem Umfange. Das Gericht fand den Angeklagten der vorsätzlich falschen Anschuldigung in zwei Fällen schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Westfalen und Rheinland

*** Dortmund, 15. Aug. (Niederdeutsche Bank.)** In der Voruntersuchung in Sachen der Niederdeutschen Bank sind gestern sämtliche Gründungen zum Abschluß gebracht und das Gesamtmaterial an die Staatsanwaltschaft zur Erlebigung der Anklage abgegeben worden. Die noch nicht erledigte Voruntersuchung in der Angelegenheit der Bank selbst glaubt man in etwa sechs Wochen unter der Voraussetzung erledigen zu können, daß Ohm, der dieser Tage aus dem Kölner Krankenhaus wieder ins Lazarett zu West übergeführt wird, in der vorgesehenen Weise vernommen werden kann.

*** Essen, 15. Aug. (Entarteter Sohn.)** Der in der Parallelstraße bei seiner Mutter und Schwester wohnende 20jährige Arbeiter Karl Bierau geriet aus ganz geringfügiger Ursache mit seiner Mutter und Schwester in Streit und mißhandelte diese in der rohesten Weise. Als die Mutter flüchtete, gab er ihr auf der Treppe einen Stoß, so daß sie diese herunterstürzte. Die Frau erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen. Nachbarn schützten die Mutter und Schwester des Unmenschen vor weiteren Mißhandlungen und benachrichtigten die Polizei, die den gefährlichen Burischen festnahm.

*** Mors, 15. Aug. (Totschlag.)** Beim Deffnen der Haustüre fand ein Hausbesitzer in Lintfort den Klempnergehilfen Dösch, der seit einigen Tagen bei ihm wohnte, in einer großen Blutlache. Der junge Mann lebte noch und gab an, von drei Männern geschlagen worden zu sein. Ehe der Arzt erschien, trat der Tod ein. Bisher konnten die Täter noch nicht ermittelt werden, da andauernde Regengüsse die Spuren verwischt hatten.

*** Jülich, 15. Aug. (Flugmaschine und Weltuntergang.)** Der Flug des kühnen französischen Fliegers der Moulinais am 8. dieses Monats von Paris bis Attendorf i. W. hat einem Bäumlein des Jülicher Landes einen furchtbaren Schaden eingefloßt. Besagtes Bäumlein war auf seinem Werdien beschäftigt, als mit einem mal das Surren und Knattern einer mit rasender Geschwindigkeit vorbeifliegenden Flugmaschine es derart erschreckte, daß es schleunigst auf und davon laufen wollte, just in dem Augenblick, als ein Bekannter mit ihm zusammentraf. Das Bäumlein stottert in seiner Weltuntergangsanstalt: „Gott — Gott weh, was das gibt, die Welt geht unter; grad es so groß Krüz he eröffnet gefloge met vill Spektakel!“ Als darauf der andere im Stillen bei sich lachend fragte, ob man auch die Posaunen des jüngsten Gerichts hätte hören können, gab das noch immer in Todesangst schwebende Bäumlein zur Antwort: „Der Dösch dächt su e Spektakel mache, dat mer de Posaune net hüre konnt.“ — Als schließlich dem Bäumlein mit aller Mühe die Gewissheit beigebracht worden war, daß das jüngste Gericht noch nicht da sei, und daß das vermeintliche „Kreuz“ da oben am Himmel nichts anderes als eine von einem Menschen gelenkte Flugmaschine sei, da meinte es in seiner naiven Denkart: „Dann es dat jeder de Flugspende gewäh, di he vorbei gefloge es. Hät ich dat gewöh, dat ich mich für de Flugspende esu verschräde wüet, dann



Abdul Asis
Mulay Jussuf.
die marokkanischen Thronenwärter

hät ich an dat domme Dent teen fönf Grosche gegäffe.“

Kunst und Wissenschaft.

Den Erreger des Krebses. Dieser furchtbaren Krankheit, gegen die es bisher kein Heilmittel gibt, will der Pariser Arzt Dönn nach dem von Pasteur und Koch angegebenen Verfahren entdekt haben. Der Erreger soll eine Amöbe sein, die in ihrer Urform als plattes mit ungleichmäßig ausgezackten Rändern versehenes und einen Kern enthaltendes Gebilde auftritt. Diese Amöbe entwickelt sich einer Pariser Meldung der „D. Z.“ zufolge, indem nach allen Seiten Verlängerungen hervorsprossen, die die gesunden Zellen umringen und gewissermaßen erdrücken. Dr. Dönn behauptet, daß das von ihm hergestellte Serum die Krebsbazillen tötet, wenn das Leiden noch nicht weit fortgeschritten ist. Bekanntlich wird die Krebsforschung schon seit Jahrzehnten systematisch und unausgesetzt von den ersten Bakteriologen des Reiches wie die Auslands bestritten; ob Herrn Dr. Dönn jetzt wirklich der große Wurf gelungen ist, zu dem die ganze Menschheit zu beglückwünschen wäre, bleibt leider noch abzuwarten.

Jules Massenot. Der Komponist Jules Massenot ist gestern vormittag im Alter von 70 Jahren gestorben. Er hatte den Sommer auf seinem Landgut im Osten von Paris zugebracht, wo er arbeitete. Vor drei Tagen fühlte er sich nicht wohl und kam nach Paris, um seinen Arzt zu konsultieren. Dort ist er unerwartet an einem Schlaganfall gestorben.

Letzte Drahtmeldungen.

Aus Liebesgram.

Berlin, 16. Aug. In einem Charlottenburger Hotel verfuhrte in der letzten Nacht die 25jährige Gertrud Pollack aus Essen sich das Leben zu nehmen. Die junge Dame war mit einem in Berlin wohnenden Ingenieur verlobt, der vor kurzer Zeit jedoch das Verhältnis gelöst hatte. Daraufhin war sie nach Berlin gefahren, um durch mündliche Aussprache eine Ausöhnung mit ihrem Bräutigam herbeizuführen. Dieser Versuch schlug jedoch fehl. Das verwesene Mädchen mietete sich gestern Abend ein Hotelzimmer und nahm eine größere Menge eines Schlafmittels zu sich. Heute früh wurde die Dame betnungslos aufgefunden. Man schaffte sie nach der Unfallstation in der Berliner Straße, wo es dem Arzt nach längeren Bemühungen gelang, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Ihr Zustand war jedoch so bedenklich, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Erbeben in Schwaben.

Stuttgart, 16. Aug. Im alten Erbebegebiet auf der schwäbischen Alp, wo das große Erbeben vom 16. November vorigen Jahres seinen Herd hatte, ist gestern Abend 7 Uhr ein neues Erbeben erfolgt, das namentlich in den Städten Balingen, Ebingen und Hechingen verspürt wurde. Es war ein kräftiger Erdstoß, der etwa acht Sekunden dauerte und von einem deutlich vernehm-

baren Rollen begleitet war, das die Häuser erzittern machte. Ein Schaden ist bis jetzt nicht entdekt worden.

Methyloholvergiftung.

Budapest, 16. Aug. Vor einigen Tagen erkrankten in Feriomaor eine große Anzahl Einwohner unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß es sich um Methyloholvergiftung handelt.

Beschwerde beim roten Kreuz.

Genf, 16. Aug. Das internationale Komitee vom roten Kreuz erhielt von der türkischen Regierung ein Telegramm, in dem mit Entrüstung gegen das am 9. August durch einen italienischen Aeroplane auf die Krankenhäuser von Bengasi, die die rote Kreuzflagge trugen, ausgeführte Bombardement Einspruch erhoben wird. Gustav Ador, der Präsident des internationalen Komitees, stellte den Protest dem italienischen roten Kreuz zu mit dem Ersuchen, ihn der italienischen Regierung zum Zwecke der Einleitung einer Untersuchung zu unterbreiten und das Resultat dem Genfer Komitee mitzuteilen.

Türkische Kriegsbefehle.

Paris, 16. Aug. Der zur Zeit in Toulon weilende türkische Minister für öffentliche Arbeiten begibt sich von dort nach den schneidenden Wertstätten in Creuzot. Es handelt sich um Vorstudien für größere Befestigungen, die in Frankreich und anderen Ländern gemacht werden sollen.

Angriff auf türkische Truppen.

Konstantinopel, 16. Aug. Bei der Pforte eingegangene Nachrichten besagen, die Sarla Said Adris, 3000 Mann mit drei Kanonen, habe einen Angriff auf die türkischen Truppen bei El Hafa unternommen, sei aber mit Verlusten zurückgeschlagen worden. Die türkischen Truppen hätten 6 Tote und einen Verwundeten gehabt.

Mulen Hafids Abkunft.

Madrid, 16. Aug. Mulen Hafid soll in seiner Weise die Absicht gehabt haben, abzuwandern oder nach Frankreich zu gehen. Mulen Hafid ist, wie sein Vorgänger Abdul Häs, lebhaft französischen Intrigen zum Opfer gefallen und ist nicht gegangen, sondern gegangen worden. Er ist auf dem Schiff „Mazodonia“ wie ein Gefangener, allerdings mit höchsten Ehren, gehalten worden. Er hat in Tanger nicht landen dürfen, und es ist ihm unterstellt gewesen, mit irgend einem Europäer zu sprechen. In Madrid ist man sehr unzufrieden mit der Haltung Frankreichs. Dazu kommt noch, daß die Ausweisung Mulen Zufußs zum Sultan von Marokko in der marokkanischen Bevölkerung nicht den geringsten Eindruck macht. Frankreich wird deshalb noch manche schwere Stunde in Marokko haben und dürfte sich so leicht nicht des unbeschränkten Besitzes und der Ragniehung Marokkos erfreuen.

Das Unwetter in Spanien.

Madrid, 16. Aug. Die seit zwei Tagen hier eintreffenden Nachrichten über das Sturmwetter in der Biscaya lauten sehr pessimistisch. Es haben sich die Gerichte über den Verlust von weit über 100 Menschenleben beklagt. Die Gesamtzahl der ertrunkenen Fischer beträgt 119, davon entfallen allein 116 Opfer auf das Fischerdorf Vermao bei Bilbao. Der König von Spanien, der sich zurzeit in San Sebastian aufhält, hat den Familien der Verunglückten bedeutende Summen überwiesen. Die bevorstehenden Segelregatten, an denen der König persönlich teilzunehmen gedachte, sind definitiv abgesagt worden. In Madrid werden Sammlungen für die Hinterbliebenen veranstaltet.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.



Altbewährte Nahrung
für Kinder und Kranke

Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigtestaubfreie Federn. Starker federdichter Barchent.

Verkaufte unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1 1/2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt 12,50 Mk.
Vollständiges 2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt 15,50 Mk.
Vollständiges 2 schläffiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdauen gefüllt 17,50 Mk.
Grosses 2 schläffiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt 4,00 Mk.
Grosses Klassen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2 schläffige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Betseln der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse Nachf.,

5554

Schwerte, Hüsingstrasse 3.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel!“

— Modell 1911 —
„Stets bereit — Hände frei“ —

das Produkt 7 jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Markware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5—100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorauszahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht

Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.

Zeugnis:
„R. A. L. leistet bei Versetzungen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim Kranken.“
3485
Rabensburg, Niederösterreich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez: Ibl, Pfarrer.

Rafalaturpapier
empfiehlt

Carl Braus, Schwerte.

Es ist sehr viele Geschäftsleute, die ein gutes Gedächtnis haben, und weil dem so ist, setzen sie das gleiche auch bei ihrer Kundschaft voraus. Sie glauben darum auch, sich dieser genügend in Erinnerung zu bringen, wenn sie monatlich vielleicht 3 mal inserieren. Sie vergessen aber dabei ganz, dass ein grosser Teil der Kunden wegen vielfältiger Inanspruchnahme eine Sache nicht einmal einen Tag im Gedächtnis behält, ferner, dass das Hauptaugenmerk nicht nur auf die Erhaltung des gewonnenen Kundenstammes, sondern auch auf die stete Heranziehung neuer Kunden gerichtet werden muss. Deswegen muss man die Adresse und die Artikel ständig ankündigen, wenn man mit der rührigen Konkurrenz mitgehen oder sie sogar überflügeln will.



Gesüßelhof Westfalen, Eiserfeld.
Sieg liefert seit 25 Jahren gut u. billig.
Zucht- u. Zügel. Taufende Anerkenn. Preisbuch gratis 3918
Institut Boltz Binj., Fährd.
Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Vertreter gesucht

für unsere erstklassigen Spezialitäten. Bewerber müssen bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt sein.

Hanseatische Pflanzenbutterwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
5564 Hamburg.

Hermanns & Froitzheim Nacht. W. Karhoff, Hagen i. W.

jetzt: Elberfelder Strasse Ecke Körner-Strasse.

Fernruf 2102.

Ab September 1912: Elberfelder Strasse 4 und Körner-Strasse 3.

Total-Ausverkauf wegen Umzug zu Verlustpreisen

in Herrenwäsche, Unterzeugen, Krawatten, Handschuhen, Damentaschen, Gürteln, Regenschirmen, Spazierstöcken.



Schützenbund Schwerte
feiert am
Sonntag, den 18. August 1912
in den Lokalitäten des Schützenhofes seinen dies-jährigen

Schütztag

nach folgendem Programm:

1 Uhr:
Antreten im Vereinslokal Kordeck.

Punkt 2 Uhr:
Abholen des Königsaares.

Darnach:
Abmarsch zum Schützenhof.

Von 4 Uhr ab:
Konzert u. Preisschiessen.

Nach dem Preisschiessen Preisverteilung an die besten Schützen.

Abends 8 Uhr:
Grosser Festball.

Entree zum Konzert Mk. 0,50, Ball Mk. 0,75, ganze Festkarte Mk. 1,00. (Eine Dame frei.)

Die Musik wird ausgeführt vom **Schwerte Orchester** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Bommer**.

Um zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

NB. Die passiven Mitglieder werden zu dem Feste freundlichst eingeladen.



Der Männer-Gesang-Verein Schwerte
veranstaltet am Samstag, den 17. d. M., abends 8½ Uhr im „Reiche des Wassers“ ein
Konzert
unter Mitwirkung eines Solisten-Ensembles.
Karten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
5567 **Der Vorstand.**



Der Turn-Verein „Grüne Eiche“ Burenbruch
feiert am
Sonntag, den 18. August d. J.,
unter Mitwirkung des Landwehr-Vereins Burenbruch in den Lokalitäten des Vereinswirtes Louis Tönnis „Zur Kreuzschlenke“ sein diesjähriges
Referten-Abschiedsfest
durch
5568
Konzert, Schau-, Preis- u. Ehrenpreisturnen
Zu dieser Feier sind mehrere auswärtige Vereine eingeladen.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Für die Einmachzeit

empfehle ich

Kochbücher von 50 Pfg. an bis Mark 4,50.

Rezeptbücher

Salizyl-Pergamentpapier

Filtrierpapier

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3-5.



Sonntag, 18. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:
Granzniederlegung am Denkmal.

Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
5553 **Der Vorstand.**



Sonntag, den 18. August,
abends 8½ Uhr im Vereinslokal C: Hempt
5562

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Mitteilungen über das Preischießen.
4. Beschlussfassung über Kaiser Geburtstagsfeier 1913.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Prima Holländer Käse
5573
Pfd. 65 Pfg.
Feinster fetter **Edamer**
Pfd. 85 Pfg.
L. Weinberg

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker Kornbrandwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zu Sellen“.

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20.

Unser 754
Schulstrumpf
„Eisenstark“
doppelte Fäden, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein

Zwangsverkauf.

Sonabend, den 17. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokal (Gasthaus zum alten Rathaus) 5566

1 Sofa
öffentlich versteigern.
Heimbeck,
Volksziehungsbeamter

Zwangs-versteigerung.

Am 17. d. Mts., vorm.
10 Uhr werde ich im Pfandlokal Gasthof zum alten Rathaus hier 5570

2 Sofas, 3 Tische,
1 vollst. Bett, 1 Vertikow,
1 Schreibpult u. f. w.

öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-versteigerung.

Am 17. d. Mts., vormittags
10 Uhr werde ich bei dem Wirt
H. Müller Gasthof zum alten Rathaus hier 5569

6 Stühle mit Lederfuss,
1 Servierisch, 1 Sofa,
1 Wäschebänk,
1 Tisch usw.

öffentlich gegen bar versteigern.

Grothaus,
Gerichtsvollzieher.

Krankentischchen Rückenstütze

bei jedem Leidenden unentbehrlich.

W. H. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
3416 buch Nr. 10.

Wir suchen

verlässliche Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer.
Nur Angebote von Selbstgeheimtem erwünscht. Vermiet- und Verkaufs-Centrale Köln, Sanjahaus. 5563

Ich habe ein
schwarzbunt. Rind
in meinem Gasse bei Lappenhäusen eingezogen und in den Pfandstall gebracht.
Selbiges ist gegen Erstattung meines Schadens und Aufkosten abzugeben. 5565
Gustav Naust
Gefesse.

Verkaufe zugl. dr.

Pferd
(7jähr. Wallach) billig.
L. Herbers,
Solzen.

Suche zum 1. September od. später für die Apotheke einen zuverlässigen, jüngeren

Hausburschen
oder Mädchen.

Apotheker Schmidt,
Salpe i. W. 5555

Die wunderbare **Blitz-Trikot-Wäsche**
läuft nicht ein.
Gängigste Unterhemden.
Dabei billig
Normal Reform Rock.
Auch Rockhosen, Kombinationen.
Gerüst an Strümpfen, Katalog und Proben gratis u. d. Strümpfen- u. Garn-Fabrik Georg Koch,
Hoflieferant in Erfurt W. 349.

Haftungs-fähiger

Flaschenbier-Verkäufer
für Schwerte und Umgegend gesucht. Weitgehende Unter-
stützung. Ang. u. T. T. 5234
an G. Geerkens, Ann.-Expd.,
Hagen i. W. 5508



Alleinverkauf 5450
Drogerie Hepp Nachf.
Max Mehlhose.

Orig. franz. Bordeaux Rotwein
garantiert rein,
pro Flasche aus
d. Haus 1.10 Mk., im Aus-
schlag per Glas 20 Pfg.
Franz. Cognac,
Reines Weinbestück, pro Liter
14,00 Mk. empfehle

Carl Raffin,
Gasthof zu Sellen.
Telefon 251.

Reiseartikel

Rucksäcke
in allen Preislagen.

Trinkbecher
sowie sämtliche

Lederwaren u. Sportartikel
liefert billigst

Otto Schriewer
Spezial-Geschäft feinerer
Lederwaren. Telefon 258.

H. Wiecken
Schwerte
hat fortwährend 5449

Hammelfleisch

Schwerte
Telefon Nr. 74.

Haferzwieback

Kinderbisquit

Makronen - Zwieback

Sand-Gebäck

Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwaren-
geschäften von Schwerte und
Umgegend tägl. frisch u. durch
eigene Fuhr direkt ins Haus.

Nebenverdienst!

Agenten, Beamten, Kontoristen,
Reisende, Lehrer, Rentner und
sonstige Personen, welche ihr
Einkommen zu erhöhen wün-
schen, senden gefl. ihre Adresse
unter F. S. 1656 an Hausen-
stein & Vogler A.-G., Köln
(Rhein). 5522

Die von mir f. 3.
über Fräulein Paula
Neveling, hier, ausge-
sprochene Beleidigung
nehme ich hiermit als
unwahr zurück. 5560

Westhofen,
15. August 1912.

Frau Karl Rabenschlag.

Hüstener Rennverein

1887 Hüten 1912

Sonntag, den 18. August,
nachmittags 3 Uhr:

Jubiläums-Rennen

6 Rennen (Herren - Reiten)
Sieben Ehrenpreise u. 6000 Mk. Barpreise.
Öffentlicher Totalisator für Sieg- u. Platzwetten.
Überdachte Tribüne. Wagen- u. Automobilplätze.
Fahrrad-Überwachung.

Konzert. **Restauration.**

(Rückfahrt nach Schwerte mit 40% Rabatt).
Fahrzeiten der Sonderzüge und Näheres besagen
die Plakate.

5452

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens

Carl Braus :: Schwerte - Ruhr,
Gr. Marktstr. 3-5.

Molkerei - Süßrahmbutter

Pfund 139 Pfg. 5572

L. Weinberg.

Neue Bücher von denen man spricht.

Augenlicht, Ums Land der Väter	Mk. 4.50
Bon-Ed, Ein Augenblick im Paradies. Roman	3.-
Brandenburg, Das Ruduchsel. Roman	5.-
Entenberg, Neue Bilder	5.-
Golowin, Moderne Beiden. Roman	6.-
Grehfchel und Kings, Die Praxis der Wohnungsreform. Mit 34 Tafeln. 40	9.-
Klinkisch und Siebert, 300 berühmte Deutsche. Mit Bildnissen	5.50
Luise von Preußen, (Fürstin Anton Radziwili) 45 Jahre aus meinem Leben (1770-1815)	6.-
Ostwald, Vom energetischen Imperativ. Erste Reihe	10.00
Raquet, Ei oder Im neuen Osten	4.50
Reil, Tugend. Roman	5.-
Schreiner, Was Christ in dieser Weltzeit erlebte	2.50
Tagebuch eines bösen Buben, illustriert von Ohwald	5.-
Wirth, Geschichte der Türken	2.80
Wunder der Natur, 3 Bde. Mit 1500 Abb. und 130 farb. Beilagen. Band 1	16.-

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3-5.

Stets die billigsten Preise.

Nur beste Qualitäten.

Weizenmehl 000

weiss und hochbackend, bei 10 Pfund 13 Pfg.

Feinstes Kaisermehl 16 Pfg.

Palmona Pfund 79 Pfg.

Rosinen ohne Steine Pfund 53 Pfg.

Korinthen gereinigt und entstielt Pfund 35 Pfg.

Fst. neues Sauerkraut Pfund 6 Pfg.

Fst. Preiselbeeren Pfd. 36 Pfg.

la. Apfelringe Pfund 45 Pfg.

Backpulver 10 Pakete 42 Pfg.

Backpulver mit Prämiabons 3 Pakete 20 Pfg.

Himbeersaft gar. rein, Pfund 55 Pfg.

Puddingpulver 10 Pakete 42 Pfg.

Puddingpulver mit Prämiabons 3 Pak. 25 Pfg.

Zugabebons an Kaffee u. Margarine.

L. Weinberg.